

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Der vierjährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 2,00 Mark,
bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Beistellgeld.

Fernsprecher Nr. 8.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-
spältigen Zeitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf.,
von auswärts 25, Vermietungen, Stellengebühr 15, Stellamietel 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermsdorf, Seitendorf, Reuhendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bürengrund, Neu- und Alshain und Langwaltendorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Die deutsche Antwort auf die Papstnote.

Die englisch-französischen Angriffe an der Westfront erfolgreich abgeschlagen.

39 feindliche Flugzeuge und zwei Fesselballone in zwei Tagen abgeschossen.

Die russischen Stellungen bei Jakobstadt durchbrochen. Jakobstadt und der Brückenkopf auf dem Westufer der Düna in deutscher Hand, 4000 Russen gesangen, 50 Geschütze erbeutet.

Französische Angriffe in Mazedonien verlustreich abgeschlagen.

18 000 Br.-Reg.-To. U-Boot-Beute.

Zur Schuldfrage am Kriegsausbruch.

Eine Denkschrift des Generalstabschefs.

In der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ wird als neuer Beitrag zur Frage, wen die Schuld am Ausbruch des Weltkrieges trifft, ein Bericht des lebigen Oberleutnants von Haesten über eine Unterredung veröffentlicht, die Herr von Haesten mit dem verstorbenen Chef des Generalstabes der Armee, Generaloberst von Moltke, in der Nacht vom 30. zum 31. Juli 1914 hatte. Der Bericht beruht auf einer von Moltke persönlich verfassten, noch nicht veröffentlichten Denkschrift, die sich Haesten befindet, und auf Auszeichnungen, die sich Haesten am 2. August 1914 über diese Unterredung gemacht hat.

Oberleutnant v. Haesten berichtet, daß ihm der Generalstabschef eine eigenhändig niedergeschriebene Denkschrift über die militärisch-politische Lage überreichte, worin die Beweise für die seit mehreren Tagen sich vollziehende Mobilisierung Russlands, nicht nur gegen Österreich, sondern auch gegen Deutschland, zusammengetragen waren. „Geschieht nicht ein Wunder“, so sagte der Chef, d. h. wird die russische Mobilisierung nicht rückgängig gemacht, so ist der Krieg unvermeidlich“. „Dieser Krieg“, so fuhr der Generalstabschef fort, „wird sich an einem Weltkrieg auswählen, in den auch England eingreifen wird. Nur wenige können sich eine Vorstellung über den Umgang, die Dauer und das Ende dieses Krieges machen. Wie das alles enden soll, ahnt heute niemand.“

Deutschland steht vor seinem schwersten Existenzkampfe. Morgen mittag, so schloß er die Unterredung, fällt die Entscheidung über Krieg oder Frieden. Der Reichskanzler, der Kriegsminister und ich haben gemeinsamen Vortrag bei Seiner Majestät. Ehe ich jedoch Seiner Majestät die Mobilisierung anraten werde, will ich noch eine dritte Bestätigung der Meldung über die russische Mobilisierung abwarten. Ich erwarte sie morgen früh gleichzeitig mit der Meldung aus Wien, ob die österreichisch-ungarische Wehrmacht mobil gemacht hat oder nicht. Freilich besteht kaum mehr ein Schimmer von Hoffnung auf Erhaltung des Friedens.“

Ein Bericht des Militärattachées.

Am 27. Juli hatte der damalige deutsche Militärattaché in Petersburg, Major von Eggeling, die bekannte Unterredung mit dem Kriegsminister Souchomlinow. Dieser sagte, daß die russische Regierung nur für den Fall, daß Österreich Serbien angreife, in den gegen Österreich gelegenen Militärbezirken mobilisieren werde, daß sie aber auf jeden Fall den Frieden und die alte traditionelle Freundschaft mit Deutschland zu erhalten wünsche, daß über bis dahin überhaupt noch nichts angeordnet worden sei. Am 29. Juli nachmittags folgte die Unterredung mit dem Generalstabschef Janischewitsch. Dieser erklärte, daß noch immer keine Mobilisierung verfügt sei, auch nicht gegen Österreich.

„Ich hielt dem General vor“, erzählt Herr von Eggeling weiter, „daß mir zahlreiche Nachrichten vorliegen, die ich nur als Mobilisierungsmahnahmen deuten könne. General Janischewitsch bezeichnete diese Nachrichten als durchaus ungünstig. Allenfalls möge wohl da oder dort falscher Alarm vorliegen, oder gewisse allgemeine Vorbereitungen, die in solcher Lage natürlich seien, mißdeutet worden sein. Er gab mir darauf sein Ehrenwort, daß weder Reservestellungungen noch Verdeaubewegungen oder dergleichen stattgefunden hätten. Was später etwa geschehen würde, könne er allerdings nicht voraus sagen. Als ich erwiderte, seine Mitteilungen stellten mich vor ein Rätsel, bot er mir

schriftliche Bestätigung seines Ehrenwortes an. Ich lehnte dieses mit dem Bemerkung ab, daß mir seine mündliche Versicherung genügte.

Ich war der Auffassung, daß ich in der Bekundung meines Aweisels nicht weiter zu gehen brauche. Wenn Janischewitsch später seine Angaben bestritten hätte, würde mein eigenes Wort genügt haben, um den Sachverhalt klarzustellen. Der General zog darauf seine Uhr, stellte fest, daß es gerade drei Uhr war, und bemerkte:

„Wenn sich später herausstellt, daß ich Ihnen die Unwahrheit gesagt habe, so können Sie vor aller Welt behaupten: Am 29. Juli 1914, 3 Uhr nachmittags, hat mich der Chef des russischen Generalstabs belogen!“

Janischewitsch behauptete, auch ihm liegen Nachrichten über Mobilisierungsvorbereitungen in Deutschland vor. „Der Ton der Unterhaltung“, berichtet Herr von Eggeling weiter, „blieb zwar durchaus verbindlich und korrekt, war aber doch erheblich gemessener als beim Gespräch mit Souchomlinow. Ich konnte dem General das Gefühl nicht vorenthalten, daß ich mich getäuscht fühlte, wie er es ja auch verstanden und jetzt ausgesprochen hat. Mit dem unzweckvollen Uta für den Mobilisierung in der Tasche sprang er nur für den formellen Wortlaut, nicht für den tatsächlichen Sinn seiner Mitteilungen als Ehrenmann mit seinem Wort hassen.“

Es wird ein Tag kommen, an dem das russische Offizierkorps sich der Haltung der damaligen berufenen Vertreter der russischen Armee schämen wird!

Von den Fronten.

Der gestrige Abendbericht.

WTB. Berlin, 21. September, abends.
In Flandern nachmittags gesteigert Artilleriekampf; abends örtliche Infanteriegefechte.

Auf dem linken Düna-Ufer durchbrachen unsere Truppen die russischen Stellungen nordwestlich von Jakobstadt. Bisher sind über 1000 Gefangene und mehrere Geschütze als Beute gemeldet.

Westlich des Ochrida-Sees (Mazedonien) scheiterte ein französischer Angriff.

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

WTB. Wien, 21. September. Amtlich wird verlautbart:

Italienischer Kriegsschauplatz.

Ein Angriff gegen unsere Weststellung wurde durch die tapfere Besetzung bei vorzüglicher Mitwirkung der Artillerie im Nahkampf abgeschlagen. Nebst erheblichen blutigen Verlusten büßte der Feind hier vier Offiziere und über 100 Mann Gefangene ein.

Sonst auf allen Kriegsschauplätzen keine besonderen Ereignisse.

Der Chef des Generalstabes.

Zur Kriegslage.

Westen.

WTB. Berlin, 21. September. Nachdem die große Generaloffensive der Entente sowohl in Flandern, bei Verdun und am Isonzo zusammengebrochen war und

die Franzosen sich nach längerer Pause bei Wiederaufnahme größerer Angriffe auf dem östlichen Maas-Ufer am 18. September bei ergebnislosen Sturmern nur blutige Verluste geholt hatten, haben die Engländer am 20. September die dritte Flandern-Schlacht begonnen. Der erste Tag dieser dritten großen Flandern-Schlacht endete wieder mit einem Erfolg der deutschen Truppen.

Der Angreifer setzte das äußerste an Menschen und Material ein. Nach englischem Eingeständnis haben die Divisionen an der übrigen Front auf Ablösung verzichtet, um eine größere Anzahl frischer Truppen für den Sturm bereitzustellen. Nach der gewaltigen Artillerievorbereitung der letzten Tage ließen die Engländer unmittelbar vor dem Sturm nur ein ganz kurzes Trommelfeuern vorangehen, das jedoch

von unbeschreiblicher Hestigkeit

war. Dann brachen die Engländer in vielen Wellen hintereinander mit dicht aufgeschlossen folgenden Reihen zwischen Langemard und Hollebeke zum entscheidenden Angriff vor. Zwischen den Sturmkolonnen schoben sich zahllose Tanks vorwärts, die aus Geschützen und Maschinengewehren unaufhörlich feuerten, während ein Schwarm von Fliegern um die Überlegenheit in der Luft rang. In dem Trichterfeld der Abwehrzone begann ein erbittertes, verzweifeltes Ringen. Hierdurch wurde

die englische Angriffsstrafe gebrochen.

Zwar gelang es den englischen Abteilungen, in Richtung Passchendaele und Geluveld Raum zu gewinnen, allein in dem Kreuzfeuer der deutschen Maschinengewehre, die plötzlich überall in Flanke und Rücken der Engländer aus Trichtern und Grabenstücken aufstachen, und unter dem Sperrfeuer der deutschen Batterien geriet auch hier der englische Angriff ins Stocken. Die sofort eingesetzten kraftvoll geführten Gegenstöße waren die Engländer in die Trichterfelder der Abwehrzone zurück.

Der englische Angriff überall zum Stehen gebracht.

Am Nachmittag wurden zwar auf der ganzen Kampffront neue englische Kräfte im Vormarsch gemeldet, es kam jedoch zu keinen neuen umfassenden Vorrüsten.

Die Nacht hindurch schoß die englische Artillerie unablässig mit allen Kalibern. Von 4 bis 6 Uhr morgens trommelten die Engländer erneut unter äußerstem Munitionsauswand. Der Infanteriekampf ist bisher noch nicht wieder aufgenommen worden. Die englischen Verluste sind enorm. Die Hauptkampfslast trugen Australier und Schotten.

Der Krieg zur See.

18000 Br.-Reg.-To. U-Boot-Beute.

WTB. Berlin, 21. September. (Amtlich) Neue U-Bootserfolge im Aermelkanal, in der Biscaya und Nordsee: vier Dampfer und ein Segler mit 18 000 Bruto-Register-Tonnen, darunter der bewaffnete englische Dampfer „Wontworth“, 3828 Tonnen, mit Säugutladung, ein englischer tief beladener Frachtdampfer, der aus Sicherung herausgeschossen wurde, sowie ein größerer Tonndampfer und der englische Segler „Elizabeth“ mit Kohlen von Newport nach Cherbourg. Der Kapitän und zwei Artilleristen von dem englischen Dampfer „Wontworth“ wurden gefangen genommen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Deutschlands Spende für Säuglings- und Kleinkinderschutz

Es gilt der Erhaltung unseres Nachwuchses!

Es gilt der Zukunft unserer Nation!

Unsere tapferen Krieger draußen erhalten uns die Heimat, sorgen wir dankbaren Herzens für Ihre Kinder!

Darum gebe jeder, soweit er geben kann!

Hauptsache, daß sich niemand ausschließt, auch die allerkleinsten Gabe wird mit großem Dank angenommen.

Opferdag für den Kreis Wittenburg: Sonntag den 23. September 1917

Gaußszenen werden durch den Vaterländischen Frauenverein in Umlauf gebracht.

Deutschlands Antwort an den Papst.

WTB. Berlin, 21. September. (Amtlich.) Die Antwort der Kaiserlich-deutschen Regierung auf die Friedenskundgebung S. S. des Papstes lautet wie folgt:

Berlin, 19. September.

Herr Kardinal!

Eure Eminenz haben die Geneigtheit gehabt, Seiner Majestät dem Kaiser und König, meinem Allernädigsten Herrn, mit Schreiben vom 2. v. M. eine Kundgebung Seiner Heiligkeit des Papstes zu übermitteln, worin Seine Heiligkeit voll Kummer über die Verheerungen des Weltkrieges einen eindringlichen Friedensappell an die Staatsoberhäupter der kriegsführenden Völker richtet.

Seine Majestät der Kaiser und König hat geruht, mir von dem Schreiben Eurer Eminenz Kenntnis zu geben und mir die Beantwortung aufzutragen.

Seit geraumer Zeit verfolgt Seine Majestät mit hoher Achtung und aufrichtiger Dankbarkeit die Bevölkerungen Seiner Heiligkeit, im Geiste wahrer Unparteilichkeit die Leiden des Krieges nach Kräften zu lindern und das Ende der Feindseligkeiten zu beschleunigen. Der Kaiser erblickt in dem klingschen Schritte Seiner Heiligkeit einen neuen Beweis edler und menschenfreundlicher Gesinnung und hofft den lebhaftesten Wunsch, daß zum Heile der ganzen Welt dem päpstlichen Ruf Erfolg beschieden sein möge.

Das Bestreben des Papstes Benedikt XV., eine Versöhnung unter den Völkern anzubahnen, konnte um so sicherer auf sympathische Aufnahme und überzeugungsvolle Unterstützung durch Seine Majestät rechnen, als der Kaiser von der Übernahme der Regierung an Seine vornehmste und heiligste Aufgabe darin gesehen hat, dem deutschen Volke und der Welt die Segnungen des Friedens zu erhalten. In der ersten Thronrede bei Eröffnung des Deutschen Reichstages am 25. Juni 1888 gelobte der Kaiser, daß die Liebe zum deutschen Heere und Seine Stellung zu demselben ihn niemals in Versuchung führen würden, dem Lande die Wohltaten des Friedens zu verklimmen, wenn der Krieg nicht eine durch den Angriff auf das Reich oder dessen Verbündete uns aufgedrungene Notwendigkeit wolle. Das deutsche Heer sollte uns den Frieden sichern und, wenn er dennoch gebrochen würde, imstande sein, ihn mit Ehran zu erlämpfen. Der Kaiser hat das Gelübde, das er damals ablegte, in 20 Jahren segensreicher Regierung, aller Anstrengungen und Versuchungen ungeschah, durch Daten erhärtet. Auch in der Krisis, die zu dem gegenwärtigen Weltbrand führte, ist das Bestreben Seiner Majestät bis zum letzten Augenblick dahin gegangen, den Streit durch friedliche Mittel zu schlichten; nachdem der Krieg gegen Seinen Wunsch und Willen ausgebrochen war, hat der Kaiser im Verein mit Seinen hohen Verbündeten zuerst die Vereitwilligkeit zum Eintritt in Friedensverhandlungen feierlich kundgegeben.

Hinter Seiner Majestät stand in werktäglichem Willen zum Frieden das deutsche Volk. Deutschland suchte innerhalb der nationalen Grenzen freie Entwicklung seiner geistigen und materiellen Güter, außerhalb des Reichsgebietes ungehinderten Weltbewerb mit gleichberechtigten und gleichgeachteten Nationen. Ein ungestopptes Spiel der friedlich in der Welt miteinander ringenden Kräfte hätte zur höchsten Vervollkommenung der edelsten Menschheitsgüter geführt. Eine unheilvolle Verkettung von Ereignissen hat im Jahre 1914 einen hoffnungsreichen Entwicklungsgang jäh unterbrochen und Europa in einen blutigen Kampfplatz umgewandelt.

In Würdigung der Bedeutung, die der Kundgebung Seiner Heiligkeit zukommt, hat die Kaiserliche Regierung nicht versucht, die darin enthaltenen Anregungen ernster und gewissenhafter Prüfung zu unterziehen; die besondern Maßnahmen, die sie in engster Führung mit der Vertretung des deutschen Volkes für die Bevölkerung und Beantwortung der aufgeworfenen Fragen getroffen hat, legen davon Zeugnis ab, wie sehr es ihr am Herzen liegt, im Einklang mit den Wünschen Seiner Heiligkeit und der Friedenskundgebung des Reichstages vom 19. Juli d. J. brauchbare Grundlagen für einen gerechten und dauerhaften Frieden zu finden.

Mit besonderer Sympathie begrüßt die Kaiserliche Regierung den führenden Gedanken des Friedenskundes, worin sich Seine Heiligkeit in klarer Weise zu der Überzeugung bekennt, daß künftig an die Stelle der materiellen Macht der Völker die moralische Macht des Rechtes treten muß. Auch wie sind davon durch-

brungen, daß der frische Körper der menschlichen Gesellschaft nur durch eine Stärkung der sittlichen Kraft des Rechtes gesundet kann. Hieraus würde nach Ansicht Seiner Heiligkeit die gleichzeitige Herausbildung der Streitkräfte aller Staaten und die Einrichtung eines verbindlichen Schiedsverfahrens für internationale Streitfragen folgen. Wir teilen die Aussicht Seiner Heiligkeit, daß beständige Regeln und gewisse Sicherheiten für eine gleichzeitige und gegenseitige Begrenzung der Illusionen zu Lande, zu Wasser und in der Luft, sowie für die wahre Freiheit und Gemeinsamkeit der hohen See diesjenigen Gegenstände darstellen, bei deren Behandlung der neue Geist, der künftig im Verhältnis der Staaten zu einander herrschen soll, den ersten verschwiegenden Ausdruck finden möge. Es würde sich sodann ohne weiteres die Aussicht ergeben, austauschende internationale Meinungsverschiedenheiten nicht durch das Aufgebot der Streitkräfte, sondern durch friedliche Mittel, insbesondere auch

auf dem Wege des Schiedsverfahrens entscheiden zu lassen, dessen hohe Friedensstiftende Wirkung wir mit Seiner Heiligkeit voll anerkennen. Die Kaiserliche Regierung wird dabei jeden Vorschlag unterstützen, der mit den Lebensinteressen des Deutschen Reiches und Volkes verlinbar ist. Deutschland ist durch seine geographische Lage und seine wirtschaftlichen Bedürfnisse auf den friedlichen Verkehr mit den Nachbarn und mit dem fernen Ausland angewiesen. Kein Volk hat daher mehr als das deutsche Anlaß zu wünschen, daß an die Stelle des allgemeinen Hasses und Kampfes ein verschöner und beruhiger Geist zwischen den Nationen zur Geltung kommt.

Wenn die Völker, von diesem Geist geleitet, zu ihrem Heile erkannt haben werden, daß es gilt, mehr das Einige als das Trennende in ihren Beziehungen zu betonen, wie es ihnen gelingen, auch die einzelnen noch offenen Streitpunkte so zu regeln, daß jedem Volke verhindrende Dialektbedingungen geschaffen werden und damit eine Weiberkeit der großen Völkerkatastrophe ausgeschlossen erscheint. Nur unter dieser Voraussetzung kann ein dauernder Friede begründet werden, der die geltige Wiederannäherung und das wirtschaftliche Belebunghen der menschlichen Gesellschaft begünstigt.

Die erste und aufrichtige Überzeugung ermutigt uns zu der Zuversicht, daß auch unsere Gegner in den von Seiner Heiligkeit zur Erwägung unterbreiteten Gedanken eine geeignete Unterlage sehen möchten, um unter Bedingungen, die dem Geiste der Willigkeit und der Lage Europas entsprechen, der Vorbereitung eines künftigen Friedens näher zu treten.

Genehmigen Eure Eminenz u. w.

(Name des Reichskanzlers.)

Seiner Eminenz
dem Staatssekretär Seiner Heiligkeit
des Papstes Benedikt XV.

Herrn Kardinal Gasparri

Rom.

Wir sind also, wie die "Egl. Ndsch." schon vor Veröffentlichung der Note schrieb, grundsätzlich bereit, in die Erörterung der vom Papst angeregten Vorfragen einzutreten, ohne jede Verbindlichkeit und unter Vorbehalt gründlicher Prüfungsbedingungen, ohne vorzeitige Stellungnahme oder Festlegung irgendwelcher Art. Von irgend einem der greifbaren Kriegszielen ist weder direkt die Rede, noch auch nur unmittelbar oder zwischen den Zeilen etwas zu lesen.

Deutsches Reich.

Berlin, 22. September.

Der deutsche Kaiser in Budapest. Nach 21 Jahren weilte der deutsche Kaiser wieder in Budapest, wo er am Freitag aus der Durchreise eintrat. Er wurde am Bahnhof von dem Präsidenten der Staatsseisenbahnen Kornel Zolnay, dem Oberstadthauptmann und dem deutschen Generalkonsul, sowie mehreren hohen Beamten empfangen. Der Kaiser bestieg dann das bereitstehende Automobil und fuhr durch die Stadt. Er fuhr auch den Wunsch, den Ministerpräsidenten Bekleidung zu sprechen. Der Ministerpräsident erschien vor der Abreise des Kaisers auf dem Bahnhof, wo sich der Kaiser über eine Bierstunde vertraulich mit ihm unterhielt. Beim Abschied gab der Kaiser seiner Freude und Bewunderung über die imponante Entwicklung der Stadt Ausdruck.

— Auszeichnung Ludendorffs. Der "Reichsangehörige" meldet: Dem General der Infanterie Ludendorff, Ersten Generalquartiermeister, à la suite des Niederrheinischen Füsilier-Regiments Nr. 39, ist das Großkreuz des Roten Adlerordens mit Eichenlaub und Schwertern verliehen worden.

Der Pour le mérite. Der "Reichsangehörige" meldet die Verleihung des Ordens Pour le mérite an den bayerischen Generalleutnant Freiherr von Stein.

— Durch den vom Bundesrat angenommenen zweiten Nachtrag zum Reichshaushaltsetat werden u. a. angefordert Gehälter usw. für den Stellvertreter des Reichskanzlers, den Staatssekretär und den Unterstaatssekretär des Reichswirtschaftsamts, für einen Unterstaatssekretär im Reichsjustizamt, einen Unterstaatssekretär sowie einen Direktor und vier vorstehende Räte im Reichsschulamt.

Kleine Auslandsnotizen.

Rußland.

Sperrung der schwedisch-russischen Grenze.

Rotterdam, 21. September. Wie aus Petersburg mitgeteilt wird, wurde auf Befehl Kerenski die schwedisch-russische Grenze öffentlich gesperrt.

Der Kosakenhetman Kaledin.

WTB. Nowoischirsk, 21. September. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) In einer allgemeinen gewöhnlichen Versammlung der Abgeordneten der militärischen Selbstregierung der Kosaken hielt der Hetman Kaledin eine lange Rede, in der er seine Haltung gegenüber der vorläufigen Regierung auseinandersetzte und entschieden erklärte, er habe niemals nach der Wiederherstellung des alten Regierungssystems noch nach der politischen Trennung des Donogebietes von Russland gestrebt, und wiederholte seine klärtliche Behauptung, daß er über die Bewegung Kornilows vollständig in Unkenntnis gewesen sei. Der Hetman schloß mit folgenden Worten: Ich will mich nicht hinter dem Rücken der Kosakentruppen verstecken. Ich bin bereit, vor Gericht zu erscheinen, um vor der vorläufigen Regierung alle meine Handlungen zu erklären.

Frankreich.

Die widerspenstigen Sozialisten.

Trotz der Anstrengungen Painlevé haben sich die Sozialisten und die Radikal-Sozialisten der Abstimmung enthalten. Die Stude Painlevé konnte die Bedenken der Sozialisten nicht zum Schweigen bringen.

Italien.

Bevorstehende Umwälzungen in Italien.

Berlin, 21. September. Die "Wiener Politische Korrespondenz" erläutert über die Bewegung in Italien: Die letzten Nachrichten besagen, daß die revolutionäre Bewegung in Italien republikanischen Charakter trägt und auf eine grundliche Änderung der Politik abzielt. Das italienische Volk will die imperialistische Politik beseitigen und alle seine Kräfte einer sozialen Reform widmen, die ihm sehr not tut. Nur auf diese Weise können sich das italienische Volk von der Vorwürfe Englands befreien. Es bereiten sich entscheidende Dinge mit schwerwiegenden Folgen vor, die in kurzer Zeit mit aller Kraft losbrechen dürften. Diese Vorgänge werden auch für die nächste Entwicklung der Ereignisse in dem kapitalistischen Europa von großer Bedeutung sein.

Eine bemerkenswerte Besprechung in Rom.

Berlin, 21. September. "Petit Parisien" meldet aus Rom: In den letzten Tagen haben persönliche Besprechungen hoher politischer Funktionäre mit kroatischen Würdenträgern des Patriarchats stattgefunden, die sich mutmaßlich mit der Papstnote beschäftigen. Es ist dies seit dem Jahre 1848 der erste Fall, daß zwischen der Kurie und dem Königreich Italien unmittelbare Besprechungen hoher politischer Funktionäre stattgefunden haben.

Letzte Nachrichten.

Pressestimmen zur Antwort auf die Papstnote.

Berlin, 22. September. (Nicht amtlich.) Alle Blätter haben die würdige Sprache in der deutschen Antwort auf die Papstnote hervor.

Die "Germania" sagt: Dem Heiligen Stuhl ist es bei seinem Schritt keineswegs darum zu tun gewesen, einen Frieden der Welt zu dictieren. Sein Streben ging lediglich darauf hinaus, eine Grundlage für die Wiederannäherung der seindlichen Regierungen zu finden, und es ist ihm, so weit Deutschland und seine Verbündeten in Frage kommen, durchaus gelungen. Ohne weiteres bedeutet dies den großen Wurf, an dem unsere Zukunft hängt. An dieser Klärung der Dinge hätte der neue Staatssekretär des Auswärtigen Amtes wesentlich beteiligt sein und damit seine ersten großen Verdienste haben. Die deutsche Regierung hat nach einer solchen Stellungnahme den unbestrittenen Rechtstitel, vor aller Welt von sich zu sagen, daß sie tatsächlich das Einigende und nicht das Trennende in den Beziehungen der Völker betont.

Der "Total-Anzeiger" nennt die Antwort ein verhältnismäßiges Dokument. Die Note vermeidet jedes Wort, das unsere Feinde verleihen könnte. Unsere Feinde müssten jetzt eingestehen, daß ihre Auffassung des Charakters der deutschen Reichsregierung ganz unzulänglich war.

Die Unruhen in Russland.

WTB. Amsterdam, 22. September. Nach Böllers meldungen aus Petersburg trat Alexejew von seiner Stellung als Generalstabchef zurück, da Kerenski darauf bestellt, daß alle Offiziere, die verdächtig sind, sich an der Verschwörung Kornilows beteiligt zu haben, aus dem Generalstab ausscheiden, ohne zu berücksichtigen, daß es schwierig ist, sie zu ersehen.

WTB. Amsterdam, 22. September. "Allgemeine Handelsblad" berichtet aus London, daß es die legte

lich. Die dreißig Kinder und mehr, die sich bei mir in der Küche alle Mittag ihr Essen holen, versorgt er. Nicht ich! . . . Nein, nein, er ist schon ein Mensch, der ein Herz hat. Das dürfen Sie glauben, Fräulein Häberle!

Und fort war sie. Denn heute war das Zimmer nebenan voller Gäste.

(Fortsetzung folgt.)

Zum Opferfeste für Deutschlands Spende für Säuglings- und Kleinkinderschuh.

23. September 1917.

Hell tönen durch der Kriegszeit Grimmel
Durch Hass und Neid der ganzen Welt
Noch junge, frische Kinderstimmen
Als Trost, der stolz und aufrecht hält,
Als Trost, der strahlend uns beschleiden
In düsterer Tage schwarzer Nacht,
Als Grundstein für den künftigen Frieden
Und seiner Zukunft starke Macht.

Es gilt den Nachwuchs zu erhalten,
Der jedem Sturm hält trocken Stand
Und riesengroß sich mög' entfalten
Als Schutzwehr uns'rem Vaterland. — —
Es gilt der Heimat heut aufs neue,
Die ernier Pflicht sich sei bewusst
Und hilfreich schützt in tiefer Treue
Das Kindlein an der Mutter Brust.

Des jernnen Vaters hehrster Segen,
Die schönste Freude aus schwerer Zeit
Soll sorglos Winterglück hier pflegen,
Dass strahlend, blühend sie gedeiht —
Dass bitt're Not sie niemals leide
In kalten Räumen — liebe leer,
Nein, jubelnd red' die Händchen beide
Bei ihres Vaters Wiederkehr —

Und jenen Helden, die da sterben
Im Kampf ums Recht, in heil'ger Pflicht,
Dan'k' es die Heimat ihren Erben,
Sie dankt es und vergibt sie nicht — —

Ihr hört den Bittruf heut erklingen,
Der durch die deutschen Lände bebt,
O, lasst ihn tief ins Herz Euch dringen,
Helfst uns'ren kleinen — kommt und gebt! P. H.

Tageskalender.

23. September.

1783: * der Historienmaler Peter von Cornelius in Düsseldorf († 1867). 1791: * Theodor Körner in Dresden († 1813). 1801: † der Gelehrte Friedrich Schlosser in Heidelberg (* 1776). 1888: † der franz. Heerführer Bazaine in Madrid (* 1811).

24. September.

1583: * Albrecht von Wallenstein auf Gut Hermau in Böhmen († 1634). 1700: Friede zu Ulm an der Donau zwischen Karl XII. von Schweden und August II. von Sachsen. 1835: † der ital. Komponist Bellini (* 1801). 1862: Bismarck wird preußischer Staatsminister. 1895: † der Chirurg Adolf von Buderleben in Berlin (* 1819). 1915: Allgemeine Mobilisierung in Griechenland. Eröffnung der großen englisch-französischen Offensive an der Westfront. Russische Niederlage an der Istra.

Der Krieg.

23. September 1916.

Die Dauerschlacht an der Somme wurde wieder lebhafter, feindliche Vorstöße an verschiedenen Stellen mißlangen. — Im Osten griffen die Russen bei Iborow vergeblich an. Hartnäckige Angriffe bei Kribaba wurden von österreichischen Truppen abgewiesen, die in den Karpathen an der Ludowa frischer eingebüßte Teile wieder gewannen. Rumänische Vorstöße am Balkanpass wurden abgeschlagen.

24. September 1916.

Im Westen mißlangen feindliche Vorstöße zwischen Combles und Nancourt; bei Thiaumont und Soissons wurden starke französische Handgranatenangriffe abgewiesen. Mehrere Marinestaffelgeschwader bombardierten nachts erfolgreich London und militärisch wichtige Plätze am Humber, sowie Nottingham und Shefford; zwei Luftschiffe fielen dem feindlichen Abwehrfeuer über London zum Opfer. — Im Osten versuchten die Russen nördlich von Perepelnitsch durchzubrechen, ihre Anstrengungen blieben aber erfolglos; an der Front des Erzherzogs Karl, zwischen der Biela Lipa und der Karpatowka, griffen die Russen vergebens die türkischen Stellungen an, auch im Ludowa-Karpathengebiet wurde der Feind zurückgeschlagen. Gegen die rumänische Front fanden siegreiche Kämpfe in der Linie Cabadini—Topraiser statt, zwischen dem Szuval und Vulkanpass erfolgende rumänische Vorstöße blieben erfolglos.

*Wusst' sie gar nicht, was mir auf keiner Jagd gelungen ist,
Dass ich auf dem Jagdaufenthalt sie nicht sah.*

G. J. G. der J. Sylander'sch.

Ludwigs.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 223.

Waldenburg, den 23. September 1917.

Bd. XXXIV.

Was tat ich dir?

Original-Roman von H. Courths-Mahler.
Nachdruck verboten.

7. Fortsetzung.

„Aber Mama, Beatrix kann doch nicht ihren Onkel heiraten“, sagte Hans lachend.

Frau Bylla zuckte die Achseln.

„Warum nicht? Dein Vater und Gerald waren Stiefschwestern. Gerald stammt aus der zweiten Ehe Eures Großvaters. Man muß das in Erwägung ziehen. Beatrix gleicht mir sehr und ist entschieden sein Geschmack. Sie wird es leicht haben, ihn für sich zu gewinnen.“

„Was ist denn Onkel Gerald für eine Erscheinung? Ich kann mich nur schwach auf ihn befreien“, forschte Beatrix, dem Plan ihrer Mutter durchaus nicht abgeneigt.

„Oh, mit seinem Neufachen könntest Du sehr zufrieden sein. Er ist eine schlanke, aristokratische Erscheinung, eine interessante, bedeutende Persönlichkeit. Sicher wird er Dir gefallen. Ich denke, wir ziehen ihn auf alle Fälle als Freier für Dich mit in Erwägung. Du stehst im einundzwanzigsten Jahre und es wird Zeit für Dich, eine Partie zu machen. Für ein vermögensloses Mädchen ist es nicht leicht, eine gute Partie zu machen, auch wenn es noch so schön ist. Und außer Herder kommt niemand für Dich in Betracht. Herder ist Dir aber nicht schlank und vornehm genug. Gerald wird Dir vielleicht eher gefallen. Und er ist von Adel. Du brauchtest nicht herabzusteigen.“

Beatrix hatte aufmerksam zugehört. Sie warf nun einen forschenden Blick zu Romana hinüber, die schweigend während dieser Szene auf ihren Teller herabgesehen hatte. Beatrix machte ihrer Mutter ein Zeichen, nach Romana hinüberzutreten.

„Wir wollen sehen, Mama. Erst muß Onkel Gerald einmal hier sein“, sagte sie.

Frau Bylla verstand das Zeichen. Beatrix wollte nicht in Romanas Gegenwart weiter davon sprechen.

„Natürlich Kind, das ist ja auch mir ein ganz flüchtiger Gedanke. Man muß erst abwarten, wie sich alles entwickelt. Jedenfalls freue ich mich auf seinen Besuch. Er ist so amüsant, und außerdem wird er auch volles Verständnis für unsere traurige Lage haben.“

Die letzten Worte enthielten wieder einen Seitenhieb auf Romana. Diese hob nun die Augen von ihrem Teller und sah ihre Stiefschwestern an.

ter an. Sie machte so gar nicht den Eindruck, als wenn sie sich in einer traurigen Lage befände.

Ob Hans heutz dieselbe Beobachtung machte? Er sah zu Romana hinüber, wich aber schnell ihrem Blick aus, als sie ihn groß und ernst ansah. Er zwang sich, ein Gesicht zu machen, das seinen ungestörten Gleichmut beweisen sollte.

Frau Bylla wandte sich nun ganz formell an Romana.

„Du hast gehört, Romana. Ich erwarte den Besuch meines Schwagers, Herrn von Rhoden.“

„Ja, Mama, ich habe es gehört“, entgegnete Romana ebenso.

„Ich hoffe, daß er einige Wochen bei uns bleiben wird. Wir wollen es ihm jedenfalls behaglich machen.“

„Das überlasse ich Dir, Mama.“

„Ganz recht. Es ist meine Angelegenheit, und ich wollte Dich nur gebührend davon in Kenntnis setzen. Ich werde meinem Schwager die Zimmer Deines Vaters zur Verfügung stellen. Sie stehen ja doch leer, und Gerald muß unbedingt gut untergebracht werden.“

In Romanas Gesicht war dunkle Röte gestiegen. Sie richtete sich jäh empor.

„Ich bitte Dich, davon Abstand zu nehmen. In meines Vaters Zimmer ist alles noch so, wie er es verlassen hat. Ich möchte auf keinen Fall, daß ein fremder Mensch diese Räume bewohnt.“

Frau Bylla machte ein entrüstetes Gesicht.

„Ein fremder Mensch? Aber ich bitte Dich, Romana! Du hörst doch, daß es sich um meinen Schwager, den Onkel meiner Kinder, handelt. Gerald ist uns doch kein Fremder.“

„Aber mir, Mama. Und meinem Vater ist er auch ein Fremder geblieben.“

„Du hast Ansichten von Gastfreundschaft, Romana, für die ich einfach keine Bezeichnung finde“, warf Beatrix ein.

Romana sah sie ruhig an.

„Es ist möglich, Beatrix, daß eine Krämers Tochter anders über Gastfreundschaft denkt als Du. Aber ich bitte Dich, nicht zu vergessen, daß ich auch das Recht einer freien Ansicht habe.“

Jetzt war für Hans eine Gelegenheit gekommen, sich gegen den Einfluß aufzulehnen, den Romana auf ihn auszuüben begann.

„Ihr versteht das nicht. Romana hat Angst, daß es zuviel Wirtschaftsgeld kostet, wenn wir auf Wochen einen Gast haben. Deshalb liegt ihr nichts daran, daß er sich behaglich hier im Hause fühlt. Je eher er wieder abreist, je bil-

liger wird es", sagte er in seiner slegelhaften Weise und sah Romana an, als wollte er ihr zeigen, daß sie ihm durchaus nicht imponieren konnte.

Romana richtete ihre dunklen Augen fest in die seinen.

„Darum brauchst Du nicht in Sorge zu sein, Hans, Eurem Gast wird es so wenig an etwas fehlen als Euch. Nur will ich nicht, daß er in den Zimmern meines Vaters wohnt, die mir heilig sind. Das würde ich höchstens einem Menschen gestatten, mit dem ich sehr vertraut wäre, und von dem ich genau wußte, daß er Ehrfurcht vor diesen Räumen hätte. Wir haben ja mehrere nebeneinanderliegende Gastzimmer, die kannst Du, Mama, für Deinen Gast so behaglich wie möglich einrichten lassen.“

Frau Wylla ärgerte sich über Romanas bestimmten Ton.

„Ich begreife Dich nicht, Romana. Gerald würde sicher die Zimmer Deines Vaters nicht entweihen.“

„Trotzdem bitte ich Dich, davon abzusehen, Euren Gast in meines Vaters Zimmer einzulogieren. Ich gebe jedenfalls die Schlüssel zu diesen Zimmern nicht heraus“, sagte Romana bestimmt.

„Wer ist denn eigentlich hier Herrin im Hause? Du oder Mama?“ fragte Beatrix höhnisch.

Romana atmete tief auf.

„Wenn Du so fragst, sollst Du auch Antwort haben. Mein Vater hat mich an die Spitze dieses Hauseswesens gestellt, und wenn ich auch keine Herrenrechte geltend mache, in diesem Punkte werde ich es sicher tun.“

Frau Wylla fuhr wütend auf.

„Es fehlt wirklich nur noch, daß Du uns auf die Straße sethest!“ sagte sie empört.

Romana biss sich auf die Lippen.

„Verzeih, Mama; ich tat nicht recht, so auf Beatrix' Ausfall zu antworten. Es tut mir leid, daß ich mich hinreissen ließ. Du sollst Dich, so weit es angängig ist, nach wie vor als Herrin dieses Hauses betrachten. Aber ich muß darauf bestehen, daß Du Herrn von Rhoden in den Gastzimmern einlogierst. Die Zimmer meines Vaters bleiben unbewohnt.“

Damit erhob sich Romana von der Tafel und verabschiedete sich, um ihr Arbeitszimmer aufzusuchen. Vor Hans blieb sie noch einen Augenblick stehen und sah ihn fest und zwingend an, als wollte sie ihn mahnen, sein Versprechen zu halten. Er zwang sich unter ihrem Blick zu einem spöttischen Lächeln, aber es wollte ihm nicht recht gelingen.

„Dieses unausstehliche Geschöpf! Es ist eine Schmach für uns, daß sie sich so über uns erhebt“, sagte Beatrix empört.

Hans fuhr auf, als wollte er etwas sagen. Aber er sank gleich wieder in den Sessel zurück. Gleich darauf verließ er jedoch das Zimmer ebenfalls.

Mutter und Tochter waren allein. Sie befreiten eifrig, wie sie Gerald von Rhodens Besuch zu bringen für sich ausbeuten könnten.

„Ich rate Dir gut, Beatrix! Sieh' zu, daß Du Onkel Gerald fesseln kannst. Es wird Dir wirklich nicht schwer werden. In Dir, meinem Ebenbild, wird ihm die Jugendliebe neu erstehen. Und er ist nicht nur reich, sondern auch sehr nobel in Geldangelegenheiten. Als seine Frau würdest Du ein herrliches Leben führen.“

Beatrix sah nachdenklich vor sich hin.

„Natürlich weise ich diese Gelegenheit durchaus nicht von der Hand, Mama, ich bin doch verrückt. Eine gute Partie machen ist für mich Notwendigkeit. Und die reichen Freier sind leider recht dünn gesät. Warum soll Onkel Gerald nicht so gut als Freier für mich in Frage kommen, wie irgend ein anderer. Ich wollte nur vorhin nicht weiter darauf eingehen. Vor Romana hättest Du nicht davon sprechen sollen. Sie hat eine unausstehliche Art, so etwas anzuhören. Und es ist nicht nötig, daß sie in unsere Karten sieht. Jedenfalls werde ich alles versuchen, um Onkel Gerald für mich zu gewinnen. Je eher ich mich verheiraten kann, je lieber ist es mir. Ich möchte hier aus dem Hause. Von Romanas Gnade abzuhängen, ist nicht sehr erhebend für mich. Ich hätte schon beinahe mit Herder Ernst gemacht, um hier fortzukommen. Aber er ist mir doch zu widerwärtig. Wenn es mir erspart bleibt, Frau Bankier Herder zu werden, bin ich froh, vorausgesetzt, ich kann eine andere gute Partie machen. Sonst bleibt mir Herder noch als letzte Rettung.“

„Da hast Du recht, Beatrix. Ich gönne es Dir von Herzen, daß Du in rosige Verhältnisse kommst. Ich selbst werde ja wohl Zeit meines Lebens in diesem Hause festgebannt sein.“

„Nicht doch, Mama! Ich hoffe doch, daß ich Dich mit mir nehmen kann, wenn ich mich verheirate.“

Frau Wylla machte ein unbehagliches Gesicht.

„Ach, weißt Du, Beatrix, das ist so eine Sache. Die Schwiegermutter nimmt kein Mann gern mit ins Haus.“

„Du wirst jedenfalls eine scharmante Schwiegermutter, Mama. Und wenn ich Gerald von Rhodens Gattin würde, würdest Du sicher in seinem Hause Aufnahme finden.“

Frau Wylla sagte sich aber ganz im stillen, daß sie hier im Hause doch recht sorglos und behaglich lebte, obgleich sie täglich das Gegenteil behauptete. Ganz verstohlen gestand sie sich ein, daß es ihr im Grunde an nichts fehlte. Und von Beatrix abhängig zu sein, erschien ihr auch nicht gerade wünschenswert.

Außerdem zog sie in Betracht, daß Romana, wenn Beatrix versorgt war, das Toilettengeld, das sie jetzt für sie beide zahlte, ihr dann für ihre alleinigen Bedürfnisse zur Verfügung stellen würde.

Und noch mancherlei überlegte sich Frau Wylla in dieser Stunde. Sie wurde sehr nachdenklich, und schließlich sagte sie aufseufzend:

„Ach nein, Beatrix, daran ist doch nicht zu denken. Was soll denn aus Hans werden? Man kann doch schließlich Deinem künftigen Gatten nicht die ganze Familie anfladen. Also las mich schon hier und sorge für Dich allein.“

Beatrix war damit einverstanden. Sie hatte nur der Form wegen protestiert.

(Fortsetzung folgt.)

Herr Achterberg! Und lassen Sie sich die Gulash-Kanone gut bekommen!“

„Danke!“ erwiderte er halb und stand gleichfalls auf, um ihr die Hand zu geben. Es war das erstmal, daß er sich diese Vertraulichkeit gestattete. Sie ergriff sie ohne Geiziertheit und drückte sie kräftig. Ganz so tempestuous schien dieser Schlemmer ja doch nicht zu sein, wie sie sich das bisher eingebildet hatte. Er sah ihr warm in die Augen.

„Darf ich Ihnen auch mal eine Postkarte schreiben?“ erkundigte er sich lächelnd.

„Aus dem Schülengraben? ... Aber gern!“ willigte sie ein.

„Und Sie werben mir antworten, Fräulein Häberle?“

„Sie zögerte einen Augenblick.

„Gewiß!“ lächelte sie dann. „Ich werde Ihnen mitteilen, was Frau Nöseling Gutes zu schnaubulieren ge-
habt hat!“

„Abgemacht!“ sagte er ein bisschen enttäuscht.

Und damit trennten sie sich. ... Vier Tage blieb er fort, und Frau Nöseling verfiel in eine richtige kleine Trauer um den behäbigen Gast, der mit soviel Anerkennung für ihre Kochkünste bei ihr getafelt hatte. Im Weiste sah sie ihn schon hinten im wüstesten Galizien oder droben auf einem vereisten Alpenregel, abgeschnitten von aller Zufuhr, einem elenden Gasten preisgegeben.

„Der arme Herr Achterberg!“ seufzte sie, als sie am Sonntag ihrem Postfräulein als besondere Zulieferung ein Stück Rehbraten vorsetzte. „Wo mögen sie ihn bloß hingelegt haben? Vielleicht muß er gar mit gegen die Schwarzen droben in Flandern! Der arme Herr Achterberg!“

„Ich denke, er ist so reich?“ fragte Valesta Häberle trocken.

„Ist er auch. Aber was wirkt ihm aller Reichtum, wenn Sie ihn totschießen?“

„Soweit ist es noch lange nicht, Frau Nöseling! Erst muß er doch einmal ausgebildet werden. Das dauert sicher ein paar Monate. Unter der Weile ist der Krieg vielleicht längst zu Ende!“

„Nein, nein, der dauert noch Jahr und Tag, hat der Feldwebel gesagt, der unlangst auf Urlaub hier war. Er muß schon noch mit. Und dann geb' ich seinen roten Heller mehr für ihn. Den treffen Sie sicher!“

„Weil er so breit ist?“ Die Wirtin nickte betrübt.

„Er hat sich's eben immer zu wohl sein lassen!“ urteilte kritisch das Postfräulein.

Frau Nöseling war gekracht über soviel Hartherzigkeit. Beim Schön tat ihr der Rehbraten leid, den sie um vierzig Kreuzer dahingab.

„Ich weiß Rente, die viel mehr für sich selber sorgen als Herr Achterberg!“ erklärte sie dann mit einem leisen Stich von Tadel. „Doch es ihm geschmeidet hat zu Mittag, das ist doch am Ende sein Verbrechen!“

„Nein!“ gab Valesta zu. Denn ihr selber schmeidet es an diesem Sonntag auch nicht viel. „Wer wenn man so stark wird, muß man.“

„Glauben Sie das nicht, Fräulein. Das ist alles Gottesgabe. Bei dem einen schlägt's an, der andere bleibt dünne wie ein Zwirnsädchen. Na, für den Aufgang hat er wenigstens was zuzusehen!“

„Das hat er!“ bestätigte die Kältherzige lachend.

„Und für seine Kriegskinder alle hat er auch so schön weiter gesorgt! Ob er hier ist oder im Felde: die Verteilung geht ihren alten Gang!“

„Was für eine Verteilung?“

„Nun, vom Mittagessen! Es hat's zwar bisher keiner wissen dürfen, daß es aus seiner Tasche kommt. Ich hab' so tun müssen, als ob ich selbst die große Wohltäterin wäre! Wie wenn ich mir schon vor weiß es für ein Geld hätte ersparen können! Aber nun er fort ist, darf ich's schon sagen. Im Vertrauen natür-

Das trügige Postfräulein.

Novelle von Alwin Römer.
(Nachdruck verboten)

(1. Fortsetzung.)

„Was meine körperliche Beschaffenheit anbelangt, so mögt ich schon bitten, das tüchtigst auf sich beruhen zu lassen!“ verwies er sie, und tat gekränkt, während ein übermütiger Blick zu seinem Gegenüber schüpfte. „Sie werden schon einen Schneider haben drüber, der eine Uniform für mich zurechtringt!“

„Warum sind's bloß nicht bei Ihrem Schnauzer brauchen geblieben vorig Jahr?“ erkundigte sich die Wirtin, die wußte, daß er bei Kriegsbeginn als freiwilliger Automobilführer mit ins Feld geschoben war.

„Well's mir zu dummi wurde unter den vielen Kutterjöchchen dazwischen!“ murkte er kurz. „Außerdem hab' ich's kaputt gefahren, wie's einmal mordfinster war. Glücklicherweise ohne Menschen umzu bringen!“

„Aha, da schau' ich heraus!“

„Ganz recht! Und wenn ich nun meine Suppe haben dürfte?“

„Desses, Jesses, im Augenblick!“ rief die Wirtin und hastete aus der Küche.

„Werden keinen Menschen mehr haben, der noch einen Platz mit Ihnen macht bei sich, gnädiges Fräulein!“ wandte er sich wieder an sein Gegenüber.

„O, Frau Nöseling wird das schon besorgen!“ entgegnete sie und tat gleichgültig.

„Soll das heißen, daß Sie mich gar nicht ein bissel vermissen werden?“ bohrte er, ein wenig geärgert.

„Daraüber habe ich, offen gestanden, noch nicht nachgedacht!“ entgegnete sie belustigt. „Außerdem glaube ich: Sie sind in drei Tagen doch wieder hier!“

„Diesmal nicht!“ erklärte er bestimmt. Er schien seiner Sache sicher zu sein. „Diesmal werde ich wohl reif sein! Wind ja auch Zeit! Und ich will's gern aushalten!“

„Sie sah überrascht auf. Bisher war sie der Meinung gewesen, der keusche Herr wäre ganz damit zufrieden, vom Kriege nichts weiter sehn zu müssen.

„Dann Glück zu, Herr Achterberg. Meine Brüder sind auch draußen. Schön von Anfang an!“ berichtete sie stolz.

„Ich werde sie grüßen von Ihnen, wenn ich ihnen begegnen sollte!“

„Das wäre wohl ein großer Auffall!“

„Aber doch nicht ganz unmöglich!“

„Allerdings nicht! Nur glaube ich nicht davon!“ sagte sie und erhob sich. Denn ihre Dienstpause näherte sich dem Ende. „Also alles Gute mit auf den Weg,

Waldenburger Wochenblatt.

Nr. 223.

Sonntag den 23. September 1917.

Beiblatt.

Provinziales.

Breslau, 22. September. Gasvergiftung. Am Mittwoch wurde ein Werkmeister aus Gleiwitz, der sich auf der Bahnhofstraße einquartiert hatte, an Leuchtgas vergiftet vorgefunden. Samariter der Feuerwehr überführten den Vergifteten nach dem Wenzel-Händler-Krankenhaus. Dort erholtete sich der Vergiftete etwas, erwartete aber den Anschlag, als ob seine geistige Gesundheit gelitten habe. Er wurde daher nach dem Krankenhaus auf der Einbaumstraße überführt.

— Vergiftung. Freitag früh fand man in der Wohnung des Arbeiters Materne, der im Felde steht, Große Dreilindengasse 9, seine 62 Jahre alte Mutter und ihre beiden Enkelkinder, die vier Jahre alte Marie M. und den ein Jahr alten Paul M., anscheinend an Kohlenoxydgas vergiftet bewusstlos am Boden liegend vor. Die Frau gab noch Lebenszeichen von sich, während der Knabe schon tot war und das Mädchen bald nach der Aufzündung starb. Man schaffte die alte Frau nach dem Allerheiligen-Hospital. Die Mutter der Kinder war morgens auf Arbeit gegangen. Die wahre Ursache der Erkrankung kann erst die ärztliche Untersuchung ergeben.

Schweidnitz. Der Schweidnitzer Landrat über das Haustieren nach Lebensmitteln. Auf eine Eingabe des hiesigen Gewerkschaftsvertrags, die sich gegen das „Hamstern“ von Lebensmitteln im Kreis Schweidnitz wendet, hat der Königl. Landrat folgende Antwort erteilt: „Durch eine Sperrung der Kreisgrenzen ist das Haustieren auf Lebensmittel nicht zu verhindern. Die Ausfuhr derjenigen Lebensmittel, nach denen in erster Linie haustiert wird (Kartoffeln, Butter, Eier) ist schon seit langer Zeit verboten und trotzdem werden diese Lebensmittel anscheinend noch wie vor in erheblichen Mengen unbefugt aus dem Kreis ausgeführt. Das Haustieren nach Lebensmitteln wird im besonderen durch Bewohner des Kreises Waldenburg und durch Bewohner der Städte Breslau und Schweidnitz betrieben. Die Polizeiorgane sind außerstande, für sich allein diejenigen Treiben wirksam entgegenzutreten; sie bedürfen dazu der Unterstützung und Mitarbeit der übrigen Bevölkerung. Die Unterstützung hat darin zu bestehen, daß jeder, der die Wahrnehmung macht, daß Lebensmittel unbefugt aus dem Kreis ausgeführt oder unbefugt verlaufen bzw. gekauft werden, die Kontrahenten der Polizeibehörde anzeigen. Eine Anzeige ohne Namensnennung ist zwecklos.“

— Eine verbrecherische und sittenlose Frauensperson. Die Arbeiterin Marie Thamm aus Schweidnitz, die bereits vom Breslauer Schwurgericht wegen Kindesmordes mit Fuchthausstrafe vorbestraft ist, hatte sich wegen unerlaubten Verkehrs mit Kriegsgefangenen vor dem Schössergericht in Grünberg zu verantworten. Obgleich das Verhältnis mit dem Kriegsgefangenen, der aus demselben Gute beschäftigt gewesen war, nicht ohne Folgen geblieben ist, zeigte die Angeklagte keine Spur von Reue, so daß das Gericht auch keinen Anlaß hatte, Milde walten zu lassen. Nach dem Urteil des Amtsgerichts lautete das Urteil auf fünf Monate Gefängnis.

Landeshut. Rittmeister Methner tödlich verunglückt. Von einem schweren Gesicht ist die Familie des Geh. Kommerzienrats Methner heimgesucht worden. Nach einer gestern eingelaufenen telegraphischen Mitteilung hat Generaldirektor Rittmeister d. R. Paul Methner, welcher seinen Erholungsaufenthalt am Rhein verbracht, daselbst durch Unglücksfall sein Leben eingebüßt. Nähere Mitteilungen stehen noch aus, da die Leiche noch nicht geborgen zu sein scheint.

Liegnitz. Notlandung. Am Donnerstag nachmittag war ein Flieger, dessen Motor unregelmäßig arbeitete, gezwungen, eine Notlandung auf Waldauer Gelände, unmittelbar hinter der Stadt, westlich vom neuen Landwirtschaftlichen Versuchsgarten, vorzunehmen. Das Flugzeug stand dort noch Freitag vormittag in einem Hübenfelde. Die beiden Insassen sprangen bei der etwas harten Landung rechtzeitig aus geringer Höhe ab, ohne Schaden zu nehmen.

— Amtsvergehen. Der Oberpostchaffner Hermann Hartdorff aus Liegnitz, 58 Jahre alt, hatte bei dem Postamt, wo er als Hausherr und Vertrauensmann fungierte, wiederholt Feldpostpäckchen, etwa 40 im ganzen, unterschlagen und deren Inhalt sich angeeignet, auch die Marken losgelöst. Hartdorff war geständig und wurde von der Liegnitzer Strafammer zu einem Jahr Gefängnis und drei Jahren Erwerb verurteilt.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 22. September.

— Auszeichnung. Der Soldat Hugo Neumann, Bruder von Geh. Reg. Acumann hier, wurde mit dem Ehernen Kreuz und der Sächsischen Verdienstmedaille ausgezeichnet. Acumann liegt z. Bt. schwer verwundet in einem Kriegsleazett in Moers a. Rh.

— Evangelische Frauenhilfe. Nach mehrmonatlicher Sommerpause lädt die hiesige Evangelische Frauenhilfe ihre Mitglieder für nächsten Montag zur üblichen Monatsversammlung herzlich ein. (S. Inserat.)

Der Hausbesitzer-Verein zu Waldenburg, C. V., hielt am 21. d. Ms. seine Monatsversammlung ab.

Nach Bekanntgabe des Protokolls der letzten Versammlung wurde über die Unkosten der elektrischen Flurbeleuchtung für den Hauseigentümer gesprochen, die sich ergeben teils durch die zwangsweise Neubeschaffung der fortwährend im Preise steigenden Glühlörper, teils

desratsverordnung gegeben, wie sich der Hauseigentümer vor Vermögensverlusten bei Zwangsversteigerungen schützen kann. Dieses Buch soll aus Vereinsmitteln angeschafft werden und den Mitgliedern zugänglich sein.

* Verlegung der Dienststunden beim Kriegswirtschaftsamt. Die Dienststunden des Kriegswirtschafts-amtes sind vom 17. September 1917 ab auf die Zeit von 8 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags verlegt worden. An Sonn- und Feiertagen ist das Kriegswirtschaftsamt von 10—12 Uhr vormittags geöffnet.

* Evangelisch-Kirchliches. Am 27. September d. J. werden hundert Jahre vergangen sein, seitdem Friedrich Wilhelm III. die für die Union, oder wie wir sie zu nennen uns gewöhnt haben, evangelische Landeskirche, grundlegende Kabinettsorder ergehen ließ. Zur Erinnerung an das hundertjährige Bestehen der Landeskirche haben der Evangelische Oberkirchenrat und der Generalsynodalvorstand in Berlin eine Ansprache an die Gemeinden gerichtet, die Sonntag den 28. September von den Kanzeln verlesen wird, und angeordnet, daß im Hauptgottesdienst am gleichen Sonntag der Bedeutung der Landeskirche für ihre Gemeinden gedacht wird.

* Herbstanfang. Am Sonntag den 23. September, um 4 Uhr nachmittags, überschreitet die Sonne in ihrer scheinbaren Jahresbahn wieder den Äquator, um bis zum 21. März 1918 südlich von ihm zu bleiben. Damit beginnt in astronomischem Sinne der Herbst, dessen Nähren sich ja bereits in den letzten Wochen unverkennbar bemerkbar gemacht hat. Er folgt in diesem Jahre auf einen Sommer, der hinsichtlich seiner andauernden Wärme und Beständigkeit seit Jahrzehnten seinesgleichen nicht hatte, wenigstens soweit ein großer Teil Mitteleuropas, namentlich Mittel- und Norddeutschland, in Betracht kommt. Daß einem warmen Sommer ein trüber, kühler und regnerischer Herbst folgt, ist übrigens eine alte Erfahrung, die sich z. B. auch nach dem warmen Sommer von 1911 bewährt hat.

* Deutschlands Spende für Säuglings- und Kleinkinderschutz. Der hiesige Vaterländische Frauen-Zweigverein, dem die Sammlung für diesen wahrhaft vaterländischen Zweck in Stadt und Kreis Waldenburg übertragen worden ist, wird, wie schon durch Inserat und auch durch Hinweis an dieser Stelle mitgeteilt worden ist, morgen, Sonntag, den 23. d. Ms., einen Opferdag veranstalten, an welchem Straßen- und Haussammelungen veranstaltet werden sollen. Mögen die Helferinnen, die sich dieser Liebesarbeit annehmen, überall offene Herzen finden. Ist es doch eine Ehrenpflicht jeder deutschen Frau, nach besten Kräften zur Erhaltung der Kinder beizutragen. Unsere Kinder sind Deutschlands Zukunft, also Deutschlands größter Schatz, für den deutsche Männer kämpfen und bluteten. Einigkeit des Völkerstums an den Fronten mögen alle Daheimgebliebenen mit dankbarem Sinn und liebevollem Herzen für unsern Kinderschuh geben. Da der in den Provinzen gesammelte Beitrag ihnen größtenteils belassen werden soll, um damit Bestrebungen bestehender Organisationen möglichst zu fördern, so wird der Sammelerlös aus Stadt und Kreis Waldenburg ja auch wieder den kleinen Kindern und Säuglingen der Sammelstätten zugute kommen. Möge der Opferdag von freudenpendender Sonne bekrönen und der Sammlung ein reicher Ertrag beschieden sein.

* Zeichnungen auf die siebente Kriegsanleihe. Die Militärische Sparkasse hat zur siebenten Kriegsanleihe eine Million Mark gezeichnet. Sie hat mit dieser Zeichnung bisher insgesamt 5.072.000 Mark gezeichnet. Der Einlagebestand zu Beginn des Krieges betrug 5.285.000 Mark. Die Vereinigte Freiburger Uhrenfabriken A. G. in Freiburg in Schl. zeichneten auf die siebente Kriegsanleihe 200.000 Mark.

* Kurze Herbst- und lange Weihnachtsferien. Der Oberpräsident hat, um Heiz- und Leuchtstoff zu sparen, eine Verkürzung der Herbstferien um sechs Tage und eine Verlängerung der Weihnachtsferien bestimmt. Es sollen somit dauern die Herbstferien vom Sonnabend, 29. September (Schulabschluß), bis Freitag, 5. Oktober (Schulbeginn), und die Weihnachtsferien vom Mittwoch, 19. Dezember (Schulabschluß), bis Donnerstag, 10. Januar 1918 (Schulbeginn).

* Schlesischer Verband für Kindergottesdienste. Die Kriegstagung des Verbandes wurde am Sonnabend den 15. d. Ms. durch eine Helferversammlung im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses zu Breslau, der von Breslauer Freindinnen mit Grün und allerlei leuchtenden Blumen schön geschmückt war, durch eine herzliche Ansprache des Vorsitzenden, Pastor prim. Steffler aus Glatz, eröffnet. Als Gäste nahmen Konfessorialpräsident Schuster, die Generalsuperintendenten D. Rottbohm und D. Haupt, Geh. Konfessorialrat Schulz und Schulrat Wottrich teil. Den Hauptvortrag des Abends bot Pastor Fleischmann aus Berlin: „Wie verhelfen wir unseren Kindern zum Verständnis der Reformation?“ In packender Weise schilderte er Luther als den Mann des in Gott gebundenen Gewissens und als den Mann des Glaubens und der Bibel. Der Vortrag wurde von verschiedenen Rednern durch wertvolle Worte für eine würdige Feier der Reformation ergänzt. Der Feiertgottesdienst am Sonntag galt der Gemeinde der Erwachsenen, die zahlreich die Elisabethkirche füllte. Generalsuperintendent D. Köhler aus Berlin sprach über das Heilandswort.

"Lasset die Kindlein zu mir kommen." Am Nachmittag strömten die Kinderscharen in hellen Häusern zu ihren Gottesdiensten in die Magdalenen- und in die Lutherkirche. Obwohl noch viele Kinder draußen auf dem Lande sind, waren doch fast alle Plätze der großen Gotteshäuser besetzt. Die beiden Pastoren, Generalsuperintendent D. Nottetbohm und D. Haupt, fanden den Weg zu den Herzen der Kinder mit dem Wort: "Gedenkt an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gezeigt haben, ihr Ende schaut an und folget ihrem Glauben nach." Die Logen fand ihren Abschluß im Saal der Paulusgemeinde durch einen Elternabend, der ebenfalls gut besucht war. Pastor Schüßler eröffnete den Abend, indem er in warmen herzlichen Worten der Versammlung zufiel: "Lasst uns unseren Kindern leben." Generalsuperintendent D. Nottetbohm schilderte darauf das Verhältnis von Kindergottesdienst und Kirche. So wichtig es auch sei, daß alle Eltern ihre Kinder mit sich in die Kirche nehmen, so bliebe doch für die Kirche die segensreiche Aufgabe, den Kindern in besonderer, ihrem Verständnis entsprechender Weise Gottes Wort darzubieten. Und das kann nicht besser geschehen, als durch den Kindergottesdienst mit dem Gruppenunterricht. Pastor Fleischmann führte sodann die Hörer in Luthers Kinderstube. Wie im Festgottesdienst am Sonntag, so wurden auch am Elternabend schöne geistliche Lieder und Chorgesänge in reicher Fülle geboten, so daß Pastor Steffler am Schlus nach vielen Seiten hin zu danken hatte.

* Programm zu dem am Sonntag den 23. September 1917, vormittags von 11—12 Uhr, stattfindenden Programmkonzert:

1. Wenzel: Matzsch "Deutscher Reichsadler".
2. Keler Bela: "Eine Lustspiel-Ouvertüre".
3. Coote: Walzer "Meine Königin".
4. R. Wagner: Einzug der Götter aus "Ithelingold".
5. R. Wagner: Einleitung und Brautchor aus der Op. "Lohengrön".

fr. Gottesberg. Tödlicher Unfall. Am gestrigen Freitag bei Beginn der Frühstück verunglückte auf dem Mayrau-Schacht der Schlesischen Kohlen- und Koksmeile in der 5. Abteilung auf der 4. Sohle der Hauer Hermann Klammt aus Neulässig dadurch zu Tode, daß er im 29. Flöz in der Berglösung von Nr. 5 bis 7 unter hereinbrechende Kohlen und Bergmassen geriet. Der Verunglückte, der einen Bruch der Halswirbelsäule erlitten hatte, konnte erst nach mehr als 19 Stunden ununterbrochenen Rettungsarbeiten, leider aber nur als Leiche, geborgen werden. Klammt, der

seit Mai 1915 auf Mayrau-Schacht einfuhr, stand im 25. Lebensjahr und hinterließ eine Frau und drei Kinder, von denen das älteste 11 Jahre alt ist. Bei den Rettungsarbeiten erlitt der Königliche Einsäher Szreibin dadurch einen Bruch der rechten Speiche, daß ihm ein schweres Kohlenstück auf den rechten Unterarm stürzte.

○ Hermendorf. Tödlicher Unfall. Heute morgen wurde dem 57 Jahre alten Maschinenwärter Hermann Hartwig von hier bei der Fördermaschine II auf Schwesterschächte beim Schmieren der Maschine der Kopf eingeschlagen. Der Tod muß sofort eingetreten sein.

* Altwasser. Der Tod. In Hohgiersdorf hängt sich der von hier stammende, auf dem Julius-Schacht beschäftigte Kohbarbeiter Ackermann. Seine Frau ist vor längerer Zeit gestorben; die aus der Ehe hervorgegangen vier Kinder sind in einem auswärtigen Stift untergebracht. Ackermann wohnte hier auf der Charlottenbrunner Straße in einem Logis. Sein zerstörtes Familienglück mag den Mann schwermutig gemacht haben. (Schles. Geb.-Kur.)

* Altwasser. Postpäckle selbst abholen! Um den im vergangenen Winter bei der Elter-An- und Abfuhr hervortretenden Schwierigkeiten rechtzeitig zu begegnen, hat das Kriegsministerium angeordnet, daß die u. a. hierzu notwendigen Gespanne dadurch freigemacht werden, daß die Postverwaltung für den weiteren Verlauf des Krieges von der Zustellung der Postpäckle ins Haus Abstand nimmt. Infolge dieser kriegsamtlichen Maßnahme müssen vom 1. November ab sämtliche Pakete vom Postamt Altwasser 1 abgeholt werden. Zu gleicher Zeit wird auch die Paketannahme bei der Postagentur in Altwasser 2 (Kol. Sandberg) aufgehoben. Der Stütz des Kriegsamtes verkennt nicht, daß der Zwang zur Abholung der Pakete an die Bevölkerung weitere große Anforderungen stellt, nimmt aber an, daß auch diese Kriegsmaßnahme ertragen werden wird, wenn sich Lebemann ihre unabdingte Notwendigkeit klar vor Augen rückt.

* Sandberg. Unfall. Beim Prüfen von Glasflaschenzügen ist am Donnerstag in der hiesigen Wilhelmsklinke ein Unfall vorgekommen, indem von einem Gerät ein Gewicht herabstieß, das beim Umlippen am Erdhaken drei Frauen traf, die in der Nähe des Unfalls mit Reinigungsarbeiten zu tun hatten und im Augenblick der plötzlich eingetretenen Gefahr sich nicht mehr in Sicherheit bringen konnten. Das Gewicht fiel den Frauen auf die Beine. Ein kurz nach dem Unfall zu-

gezogener Arzt stellte Frakturen fest und ordnete die Überführung der Verletzten in deren Wohnungen an. Bedauerlicherweise aber ist die hierorts wohnende Frau Tisch als die am schwersten Verletzte schon am Donnerstag abend gestorben. Wie der "Schles. Geb.-Kur." noch mitteilt, ist der Tod wahrscheinlich infolge Wundstiebers eingetreten; die Weinbrüche waren an sich nicht tödlich, doch war die Frau sehr schwächlicher Natur, der das Wundstieber nicht widerstand.

* Liebichau. Ehrenfeldhüter. Der Gastwirt Heinrich Süßner, Gastwirt Hermann Siebig, Gastwirt Karl Nitsch und Arbeiter August Strelcer sind von der Gemeindevertretung als Ehrenfeldhüter gewählt und in dieser Eigenschaft bestätigt worden.

* Langwaltersdorf. Belohnung für das Lamm der Biegen. Die Landwirtschaftskammer hat dem Bahnwärter Wilhelm Krause in Gut Langwaltersdorf eine Belohnung für das Lamm einer Biege gewährt.

○ Charlottenbrunn. Entwurzelt. Der rasende Sturm am Freitag vormittag hat eine der alten Linden gegenüber dem katholischen Pfarrhaus entwurzelt und quer über die Straße geworfen, so daß der Verkehr für Fußwege längere Zeit gesperrt war. An dem Baume des Pfarrgrundstücks sind Beschädigungen sichtbar, die Drähte der Telegraphenleitung sind zerrissen worden. Als ein Glück muß es bezeichnet werden, daß aus dem Unterricht kommende Kinder der katholischen Schule, die beim Sturm nur noch 5 Meter entfernt waren, rechtzeitig zurücksprangen und so unverletzt blieben. Es duldet sich empfehlen, um Unheil zu verhindern, die noch stehenden, zum Teil recht morschen Bäume durch Neupflanzungen zu ersetzen.

* Neimbsbach. Bestätigung. Der Holzhändler Ernst Heilmann ist zum Gemeindevorsteher auf die gesetzliche Amtsduer von 6 Jahren wiedergewählt, bestätigt und verpflichtet worden.

* Friedersdorf. Bestätigung. Der Gärtner Wilhelm Hunger ist zum Gemeindevorsteher auf die gesetzliche Amtsduer von 6 Jahren wiedergewählt, bestätigt und verpflichtet worden.

Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg zu Waldenburg i. Schl. vermittelt alles in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

Vor den Wildgemüsehaufenstern am Bierhäuserplatz.

"Wer da bauet an den Straßen, muß die Leute reden lassen."

Nicht an irgend einer Straße, nein am verlehrtesten Platze Waldenburgs hat man die Wildgemüseausstellung "aufgebaut", was wunder, wenn da über alle gesprochen wird, daß sich die Spiegelscheiben biegen möchten. Hunderte sind es, die einen Blick oder mehr in die beiden "Kräutersenster" werfen und dabei der Junge gelenkigen Muskel als Ausdrucksmittel ihrer kritischen Erwägungen in ausgiebigster Weise betätigen. Monologe, Dialoge und Debatten wechseln angeblich des als Menschenlosen offerten Grünzeugs, das man bisher im besten Falle nur als Viehutter zu schämen vermochte, nicht selten aber als dem Komposthaufen verfallenes Unkraut verachtete. Da ist es lästlich, stiller Lauscher zu sein. Ich hab's probiert und mir dabei einen kleinen "Blattenschlag" beigelegt. Wenn ich nachstehend daran einige Proben zum besten gebe, so geschieht dies, um etwas zu tun, das gerade in unseren Zeiten recht notwendig ist, nämlich Kritik an der Kritik zu üben.

"Das sollen nur die essen, die es ausgestellt haben." (Frau Lehmann mit dem Lästermaul.)

Frau Lehmann, das tun "die" auch. "Die" sind sogar so liebenswürdig, Sie zu einer Mahlzeit einzuladen; Sie würden sicherlich auf Ihre Rechnung kommen und nicht so leichtsinnig auf etwas verzichten, was Sie bei Ihrer bekannten Vorliebenommenheit für alle ungewöhnlichen Dinge so schüde von sich wiesen. Zur Beschämung, wenn nicht gar Belehrung Ihrer losen Jungen würden Sie zunächst mal eine Kräutersuppe vorgetragen bekommen. Dann würde ein Spinat aus Gänsefuß und Melde folgen, der Ihrem Gartenspätat sicherlich nicht nachsteht. Sie würden auch sehen, wie man durch das Zusammenkochen der Wildpflanzen mit Kartoffeln, Gruppen, Pilzen oder Gartengemüse eine willkommene kostlose Abwechslung in den Küchenzettel bringt. Freilich lassen sich gerade bei der Bereitung der Wildgemüse keine strengen Kochregeln aufstellen, hier muß wie überhaupt bei unserer Kriegszeit das Probieren und das kluge Anwenden und Verbinden eigener und fremder Erfahrungen zur Belehrung oder doch wenigstens zur Verminderung unserer Magenwünsche führen. Also, verehrte Frau Lehmann, erst probieren und dann ablehnen.

"Mit solchem Brath kann man auch nur uns Deutschen kommen." (Herr Rundbauch, der Riesenhamster.)

Herr Rundbauch, wie kommen Sie zu der Annahme, ich noch zu den Deutschen zu rechnen. Sie sind ein verlapptes Engländer, der sich die Aushungerung

Deutschlands zur stillen Aufgabe seiner wöchentlichen Reisen nach Speckdorf und Butterwitz gemacht hat. Selbst wenn Sie ein Deutscher wären, hätten Sie gar kein Recht, all die Sachen in den beiden Schaukästen einen Brath zu nennen. zunächst beklagten Sie damit Ihre Kräuter, die so manche dieser Pflanzen und ihrer Wurzeln zu ihren täglichen Gerichten zuzählen. Wenn die ehrenwerten Germanen auch nicht Ihre selbst in drei harten Kriegsjahren um nichts betrogene Schlemmerjunge hatten, so wußten Sie immerhin die Menschenkost vom Brath zu unterscheiden und suchten in Ihren Mahlzeiten Brath für Ihre Muskeln und nicht, wie Sie, die deformierende Häufung faulen Fettes. Unbrigens ist Ihr "vernichtendes" Urteil, wie das bei Menschen Ihrer Art immer zu sein pflegt, durch Sachkenntnis nicht getrübt. Sie würden sonst wissen, daß Ihre Großeltern "neuerlei Kräuter" — Löwenzahn, Brennessel, Schafgarbe, Giersch, Sauerampfer, Wiesenknöterich, Bachbuche, Maurepissier und Sauerklee — für Ihre Frühlingsuppe suchten; Sie würden wissen, daß die Westdeutschen die wildwachsenden Küchengemüse schon vor dem Kriege schätzten und Ihre Vorliebe für Sauerampfersuppe und Löwenzahnsalat von ihren Nachbaren, den Franzosen und Niederländern, übernommen haben. Freilich, verehrter Herr Rundbauch, Ihr großes Portemonnaie und Ihre ausgezeichneten Beziehungen finden noch genug Gelegenheit, den Kochtopf Ihrer Köchin mit üppigen Land- und Freibauerszeugnissen aller Art zu füllen, der einsame deutsche Heimatkämpfer aber freut sich, wenn er Fingerzeige erhält, wie er auf geradem Wege, ohne seinem arbeitenden Mitbruder die Tagesration zu schmälern, sich seine Nahrung zu verschaffen und zu strecken vermag. Der Streich der Lebensmittel, die ja das Geheimnis unseres Durchhaltens in diesem Aushungerungsstreit ist, soll die Wiedererweckung verschlechterter Wildkräuter als Küchenpflanzen dienen. Wir Deutschen dürfen uns bessern wahrlich nicht schämen.

"Was kann an dem Beugenaahrhast sein; vor dem Kriege wäre man sicher daran gestorben." (Fräulein Aengstlich, die Erbante.)

Vor dem Kriege wären Sie auch an manch anderem gestorben, gnädiges Fräulein, am Kriegsbrot, an der Kriegsmarmelade, am Kriegsuppenwurst, am Kriegsbrotgemüse, am . . . Na, Sie wissen ja selbst, an was sich der Mensch in den letzten drei Jahren gewöhnen mußte und gewöhnt hat, ohne daß er dem vor Ihnen so sehr gesichteten Tode anheimgefallen ist. Am allerwenigsten steht Ihr teures Leben beim Genuss des Wildgemüses in Gefahr. Wildgemüse ist kein minderwertiges Ernährungsmitte, sondern ein vollwertiges Nahrungsmittel. Die Wissenschaft weist nach, daß die Wildgemüse an Nährwert hinter den Gartengewächsen durchaus nicht zurückstehen. Im Gegenteil, sie sind gewürziger, wasserärmer und eisweißreicher, daher nahrhafter. Die Hauptfache ist es, die in dem Wildgemüse, wie Wer-

haupt in allen Gemüsen enthaltenen Nährwerte unserem Körper zugänglich zu machen. Wie ja gnädiges Fräulein Aengstlich auf der Schulbank gelernt haben, sind unsere Verdaulungsgeräte auf den fast ausschließlich Genuss pflanzlicher Kost nicht eingerichtet. Wir haben weder den die Pflanzen ins Kleinsten zerlegenden Magen der Wiederkäuer noch den zerreibenden, zerquetschenden Muskelmagen des Hausgesäßes, wie uns überhaupt der verwickelte Verdaulungskanal der Pflanzfresser fehlt. Diese Tatsache weist darauf hin, daß die Pflanzennahrung einer besonderen Vorbereitung bedarf, wenn sie möglichst gut ausgenutzt werden soll. Ein schwer löslicher Bellenstoff umschließt das Eiweiß, die Fette, die Nährsalze der Pflanzen, er muß zur Freigabe dieser Nährwerte gezwungen werden. Deshalb, Fräulein Aengstlich, zerkleinern Sie das Wildgemüse nach Ausscheiden der harten Nuppen und Stiele recht sorgfältig mit der Fleischmaschine, Kochen Sie es recht lange (am billigsten und besten in der Kochliste), und bei der Mahlzeit lassen Sie sich durch nichts von Ihrem Kaugeschäft ablenken, denn bei allen unseren Kriegsnahrungsmitteln ist Schweigen Silber und Kauen Gold, dann werden Sie sehen, daß Sie sich durch den Genuss des Wildgemüses zur Freude oder zum — Anger aller Ihrer Nester und Nächten das Leben nicht nur nicht verschämen, sondern verlängern werden.

"Das ist alles ganz schön, wo soll ich aber die Zeit zum Sammeln der Pflanzen hernehmen?" (Tagearbeiter Mühsam.)

Hast Du Kinder, so schicke sie. Ihnen ist schon von der Schule her der Standort der verschiedenen Wildgemüse bekannt. Sie kommen sicherlich mit vollen Armen heim. Im Frühjahr und Sommer wirst Du Ihnen die gute Lehre: "Schonung der Wiesen und Felder!" auf den Weg geben müssen; im Herbst können Sie beim Sammeln der Kräuter kaum noch einen nennenswerten Schaden anrichten. Aber auch Du hast Zeit zum Sammeln. Dein Sonntagsspaziergang läßt Dich am Wegende, am Feldrain, am Waldesraum so viel als herrenloses Gut frischendes Küchenkraut erspähen, daß Du ohne Mühe ein oder zwei Gerichte beizubringen vermagst. Hast Du Glück, so führt Dich Dein Weg an einem hausen ausgesäten Wurzelkraut vorbei, das Dir das für eine ganze Reihe von Mahlzeiten ausreichende schöne Wildgemüse zu bieten vermag.

Soviel aus meinem "Blattenschlag", der damit noch lange nicht erschöpft ist. Neben mancher herziger Anerkennung steht darin auch viel Anerkennendes, lobendes und Schmeichelhaftes für die Ausstellung am Bierhäuserplatz. . . . Medet weiter, Ihr lieben Leute! Denn die beiden Wildgemüsehaufenster sind ja dazu da, daß man denkend an Ihnen stehen bleibt. Das Gute, das Sie bergen, braucht anderer Nede nicht zu fürchten, es spricht für sich selbst.

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Waldenburg.

Sonntag den 23. September (16. Sonntag nach Trinitatis).

In der Woche vom 23. September bis 29. September
Begräbnisse und Trauungen nach Seelsorgebeiraten.

Waldenburg:

Sonntag den 23. September, vormittags 9 Uhr
Hauptgottesdienst, Beichte, hl. Abendmahl und Taufen;
Herr Pastor Bütner; vormittags 11 Uhr Kinder-
gottesdienst in der Kirche; Herr Pastor prim. Horter;
nachmittags 2 Uhr Taufgottesdienst; Herr Pastor
Bütner; nachmittags 5 Uhr Gottesdienst; Herr
Pastor Nodarz.

Mittwoch den 26. September, vormittags 9 Uhr
Beichte, hl. Abendmahl und Taufen; Herr Pastor
Bütner; abends 8 Uhr vierter Reformationsvortrag
in der Kirche; Herr Pastor Bütner.

Hermendorf:

Sonntag den 23. September, vormittags 9 Uhr Gottes-
dienst, Beichte und hl. Abendmahl und Taufen in der
Kirche; Herr Pastor Nodarz; vormittags 11 Uhr
Kindergottesdienst in der Kirche; Herr Pastor Nodarz;
nachmittags 1/2 Uhr Taufgottesdienst; Herr Pastor
Nodarz.

Donnerstag den 27. September, abends 8 Uhr vierter
Reformationsvortrag in der Kirche; Herr Pastor
Bütner.

Waldenburg Neustadt:

Sonntag den 23. September, vormittags 11 Uhr
Kindergottesdienst im Gemeindesaal; Herr Pastor Leh-
mann; abends 5 Uhr Gottesdienst im Gemeindesaal:
Herr Pastor Bütner.

Ober Waldenburg:

Sonntag den 23. September, vormittags 11 Uhr
Kindergottesdienst im Vereinsaal; Herr Pastor Bütner.

Kirchliche Gemeinschaft Waldenburg, Lützowstraße 7.

Sonntag, abends 8 Uhr Evangelisation.

Dienstag, abends 8 Uhr Bibelstunde.

Donnerstag, abends 8 Uhr Blaukreuzversammlung.

Dittersbach, Konfirmandensaal evangel. Pfarrhaus.

Montag, abends 8 Uhr Bibelstunde.

Weizstein, Lützowstraße 21.

Freitag, abends 8 Uhr Blaukreuzversammlung.

Federmann ist herzlich willkommen.

Gottesdienste der hiesigen evang.-altlutherischen Kirche.

Sonntag den 23. September (16. Sonntag nach Trini-
tatis), vormittags 1/2 Uhr Beichte; vormittags 9 Uhr

Predigtgottesdienst und hl. Abendmahl; vormittags
11 Uhr Gedächtnisseier; nachmittags 3 Uhr Bibelstunde
in Blumenau; Herr Pastor Birnmele.

Gottesdienstordnung für die kathol. Pfarrgemeinde Waldenburg.

Sonntag den 23. September (17. Sonntag nach
Pfingsten), früh 7 Uhr Frühmesse und Generalkom-
munion der Männer und Jünglinge; vormittags 8 Uhr
Kindergottesdienst; vormittags 1/10 Uhr Hochamt und
Predigt; nachmittags 2 Uhr Litanei und hl. Segen.

Montag, Mittwoch und Freitag, abends 1/8 Uhr
Kriegsandacht.

Wochentags früh 1/7 und 7 Uhr hl. Messen.

Katholische Kirchengemeinde zu Nieder Hermendorf.

Sonntag den 23. September (17. Sonntag nach
Pfingsten), vormittags 1/8 Uhr Kindergottesdienst
(Generalcommunion des Arbeitervereins); vormittags
9 Uhr Hochamt, hl. Segen und Predigt; nachmittags
2 Uhr Segensandacht.

Donnerstag den 27. September, abends 7 Uhr Kriegs-
bittandacht.

Die hl. Messen sind an Wochentagen früh 7 Uhr.

Beichtgelegenheit ist vor jeder hl. Messe und nach der
Kriegsbittandacht sowie am Sonnabend, nachmittags
von 5 Uhr an.

Evangelische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Sonntag den 23. September (18. Sonntag nach
Trinitatis), vormittags 9 Uhr Gottesdienst, Beichte und
Abendmahl; vormittags 1/11 Uhr und nachmittags
1/2 Uhr Taufen; Herr Pastor prim. Born; vormittags
11 Uhr Kindergottesdienst; Herr Pastor Jentsch.

Mittwoch den 26. September, vormittags 10 Uhr
Taufen.

Donnerstag den 27. September, abends 1/8 Uhr
Kriegsbesuchende bei Jäkel in Althain; Herr Pastor
prim. Born.

Katholische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

An Sonn- und Feiertagen früh 7 Uhr hl. Messe;
vormittags 9 Uhr Predigt und Hochamt; nachmittags
2 Uhr Litanei und hl. Segen.

An Wochentagen früh 6 1/2 Uhr hl. Messe.

Außerdem an den Dienstagen und Freitagen früh
7 Uhr Schulmesse.

Mittwoch und Sonnabend abends 7 Uhr Kriegs-
andacht.

Beichtgelegenheit täglich beim Gottesdienste, sowie
an den Abenden vor Sonn- und Feiertagen um 7 Uhr.

Evangelische Kirchengemeinde zu Altwasser.

Sonntag den 23. September (16. Sonntag nach Trini-
tatis), vormittags 8 1/2 Uhr Beichte und Feier des hl.
Abendmahls; vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst
(Hunderterjähriges Gedächtnis der Gründung der ev.
Landeskirche); Herr Pastor prim. Schaefer; vor-
mittags 1/11 Uhr Kindergottesdienst.

Dienstag den 25. September, abends 1/8 Uhr Kriegs-
bittstunde im "Grünen Baum".

Mittwoch den 26. September, abends 1/8 Uhr Kriegs-
bittstunde in der Kirche.

Katholische Kirche zu Altwasser.

Sonntag den 23. September (17. Sonntag nach
Pfingsten), früh 6 Uhr hl. Beichte; Vormittagsgottes-
dienst wie gewöhnlich; nachmittags 2 Uhr Litanei und
hl. Segen.

Evangelische Kirchengemeinde zu Sandberg.

Sonntag den 23. September, vormittags 9 Uhr Gottes-
dienst; vormittags 10 1/2 Uhr Kindergottesdienst; vor-
mittags 11 1/4 Uhr Taufen.

Katholische Kirche zu Sandberg.

Sonntag den 23. September (17. Sonntag nach
Pfingsten), vormittags 1/2 Uhr hl. Beichte; vormittags
1/8 Uhr Kindergottesdienst; vormittags 1/10 Uhr
Predigt, Hochamt und hl. Segen; nachmittags 2 Uhr
Litanei und hl. Segen.

Evangelische Kirchengemeinde zu Salzbrunn.

Sonntag den 23. September (16. Sonntag nach Trini-
tatis), vorm. 8 1/2 Uhr Beichte und Feier des hl. Abend-
mahls in der Kirche zu Nieder Salzbrunn; vormittags
9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn:
Herr Pastor Teller; vormittags 10 1/2 Uhr Kinder-
gottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn; Herr
Pastor Teller; vormittags 9 Uhr Gottesdienst in der
Kirche zu Konradsthal: Herr Pastor prim. Gembus;
vormittags 9 1/2 Uhr Gottesdienst im Saale der Sonne
zu Ober Salzbrunn; Herr Pastor Goebel; vormittags
10 1/4 Uhr Kindergottesdienst im Saale der Sonne zu
Ober Salzbrunn.

Mittwoch den 26. September, vormittags 9 Uhr Beichte
und Feier des hl. Abendmahls in der Kirche zu Nieder
Salzbrunn; abends 7 Uhr Kriegsbesuchsgottesdienst in der
Kirche zu Nieder Salzbrunn; Herr Pastor prim. Gembus.



Christliche Versammlungen

Waldenburg Neustadt,
Hermannstraße Nr. 28 part.,
Eingang Gneisenaustraße.

Sonntag, früh 9 1/2 Uhr: Bibel-
besprechstunde; 11 Uhr: Sonn-
tagsschule; abends 8 Uhr:
Predigt, Prediger Bach.

Montag, abends 8 Uhr: Frauen-
stunde.

Mittwoch, abends 8 Uhr: Predigt.
Federmann ist herzlich will-
kommen.

Neu-apostolische Gemeinde,
Auenstraße 28, part.

Gottesdienst: Sonntag nachmit-
tag 8 1/2 Uhr.

Freunde sind herzlich eingeladen.

Nieder Hermendorf.

Kartoffelwochenmengen.

Nach § 8 der Kartoffelver-
brauchsordnung des Kreises Waldenburg vom 11. September 1917
beträgt ab 24. 9. 1917 die Wochen-
menge, zu deren Bezug eine
Karte berechtigt, bis auf weiteres
für Kinder bis zum vollendeten
3. Lebensalter 3 Pfund, für alle
anderen Personen 6 Pfund auf
den Kopf. Wer Anspruch auf
eine Brotzulafkarte hat, erhält
auch eine Kartoffelzulafkarte über
3 Pfund je Woche.

Nieder Hermendorf, 21. 9. 17.
Gemeindevorsteher.

Strekte Anstr. v. 600 heizatslufi.
Damen mit Vermög. von
5-200000 Mk. Herren (a. ohne
Vermög.), die reich u. reich heizat-
wollen, erhalten kostl. Auskunft.

L. Schlesinger, Berlin, Wassmannstraße 28.

Kamorrhoiden

heilt „Kamorrhoid“. Broschüre
gratis. Central-Apotheke Heilbr.
Gebert, Breslau, Schweidn. Str. 42.

Im November d. J. erscheint:

B. d. 3. der
Musikalisch. Edelsteine“
Bestellungen erbitte schon jetzt.
Herrn. Reuschel's Musikalienhandl.
am Sonnenplatz.

Städtische Sparkasse in Waldenburg in Schles. (Rathaus, Erdgeschoss.)

Reichsbankgirokonto. Postcheckkonto Breslau Nr. 5855.

Sparkleinlagen 18 1/2 Millionen Mark. Sicherheitsvermögen über
1 Million Mark. Mehr als 42 000 Sparbücher.

Annahme von Spareinlagen gegen sofort beginnende tägliche
Verzinsung zu 3 1/2 und 4 Prozent. Kostenlose Einziehung
von auswärts gemachten Spareinlagen.

Vermietung von Schrankräumen zur Aufbewahrung von Wert-
sachen und Papieren in der städtischen gegen Feuer und
Diebstahl geschützten Sicherheitskammer unter eigenem
Vertrug der Mieter.

Annahme von Wertpapieren, Sparbüchern usw. zur Aufbewahrung
und Verwaltung.

Annahme von Gehältern, Mieten, Hypothekenzinsen usw. im
Überweisungswege.

Gewährung von Darlehen gegen Verpfändung minderlicher
Wertpapiere und Hypotheken auf Schuldchein, Wechsel
und in laufender Rechnung.

Scheck-, Depositen-, Giro- und Aktuotorrentverkehr.

Wer sich bei der von der Sparkasse verwalteten städtischen Orts-
girokasse ein Girokonto oder Depositenkonto
errichten oder über sein Sparguthaben den
Scheck- und Überweisungsverkehr

eröffnen lässt, fördert den bargeldlosen Verkehr.

Nieder Hermendorf (Fellhammer Grenze).

Pflichtfeuerwehr.

Montag den 24. September 1917, nach. 8 1/2 Uhr, findet auf dem
Anfahrtplatz vor dem Stein'schen Gaihause eine Übung der
Reserve-Kolonne Nr. 13 statt, zu welcher sich sämtliche Angehörige
dieser Kolonne, versehen mit der Feuerlöschpflichtkarte, pünktlich
einzufinden haben.

Fernbleiben von der Übung ist zur Vermeidung der Be-
strahlung binnen 3 Tagen bei dem Unterzeichneten hinreichend zu
entschuldigen; es ist auch zulässig, schon vor dem Übungstermin
Befreiung von der Übung nachzuuchen, wenn dazu ein aus-
reichender Grund vorliegt.

Nieder Hermendorf, 15. 9. 17. Gemeindevorsteher.

Jeden Posten Stroh und Hafer kaufst

die stadt. Marstallverwaltung

Waldenburg i. Schles.

Angebote sind an das Stadtwauamt in Waldenburg i. Schles.
einzureichen.

Die Polizei-Verwaltung. Dr. Erdmann.

Waldenburg, den 18. September 1917.

Zeichnungen auf die siebente Kriegsanleihe

sowie Anträge auf

Umtausch älterer Kriegsanleihen

werden bis zum 18. Oktober d. J., mittags 1 Uhr, von jedem entgegengenommen.

Die Zeichnungen können in jeder Höhe (auch in Beträgen unter Mt. 100.—) erfolgen.

Auf mündelichere Wertpapiere (auch ältere Kriegsanleihen), Hypotheken, Sparbücher usw. werden auf Wunsch Darlehen zu günstigen Bedingungen gewährt.

Die gezeichneten Kriegsanleihestücke, sowie Wertpapiere jeder Art usw. nehmen wir auf Wunsch in unsere Verwahrung und Verwaltung. Auch empfehlen wir zu diesem Zweck unsere Sicherheitskammer, wo die Wertpapiere feuer- und diebstächer in Mietfächern unter eigenem Verschluß des Eigentümers aufbewahrt werden können.

Waldenburg, den 14. September 1917.

Städtische Sparfasse (Rathaus).

Schlesische Kriegsanleiheversicherung (7. Kriegsanleihe)

Ohne ärztliche Untersuchung.

Für Personen im Alter von 0 bis 60 Jahren
Zulässig sind Zeichnungen von 100 bis 3000 Mt.
Die Anzahlung beträgt 10% der Zeichnung.
Die laufende Beitragszahlung beginnt am 1. Januar 1918.

Jedem Versicherten der 6. und 7. Anleihe wird eine Binnsver-
hütung bis zu 65 Mt. für je 1000 Mt. Versicherungssumme
gewährleistet. Außerdem nimmt jede Versicherung an den
Überschüssen der Anfalt teil.
Es werden unter besonderen Bedingungen und Beitragszügen
auch Kriegsanleiheversicherungen über 3000 Mt.
mit ärztlicher Untersuchung gewährt.
Vermittler überall willkommen.

Die Beiträge können bei der Einkommen-Steuererklärung
vom steuerpflichtigen Einkommen abgesetzt werden.

Auskunft und Antragsvordruck bei der Schlesischen Provinzial-
Lebensversicherungsanstalt,
Breslau 2, Gartenstraße 76/78, Fernsprecher Nr. 8528, und deren
Geschäftsstellen

in Beuthen O.S., Bahnhofstraße 81, Fernsprecher Nr. 235;
in Waldenburg i. Schl., Freiburger Straße 15a, Fernsprecher Nr. 797.

Kreishauptstelle für Kriegsanleihe,
Waldenburg, Bäckerstr. 7.
Kreisversicherungskommissar Beck (Waldenburg).

Direktion der Schlesischen Provinzial-Lebensversicherungsanstalt
v. Petersdorf.

Kriegsanleihe - Versicherung

von 100 Mark bis 5000 Mark
(ohne ärztliche Untersuchung)

Vierteljährliche Beitragszahlung bei 10- und 12-jähriger
Dauer mit und ohne Anzahlung.
Prospekt und Antragsformular durch die

Schlesische
Lebensversicherungs - Gesellschaft a. G.
(Alte Haynauer Sterbekasse von 1859)
zu Haynau.

Abhehrcheine sind zu haben in der
Expedition des Waldenb. Wagenberges.

Obereisen,
Vogelbeeren,
Hollunderbeeren,
Hagebutten
und Schlehen
kaufen

Gustav Seeliger,

G. m. b. H.,
Waldenburg i. Schl.

Fahrräder

ohne Bereifung, wenn auch reparaturbedürftig, kaufen
Ferdinand Kaizler, Auenstr. 4.

Einige junge Ziegenköpfe
und 2 Paar Tauben

(Koburger Kerchen) sind abzu-
geben bei Rieck, Ev. Friedhof.

Ein Kleiderkram, 1 Vertief.,
1 Kommode, 1 Brotschrank,
1 Spiegel mit Stuse, 2 Djen-
bänke, 1 Küchenrahmen, 1 Soja-
stisch, 1 Ausziehtisch, 1 Küchen-
tisch, 4 Stühle billig zu ver-
kaufen

Dittersbach, Schulstr. 2.

Oberbrücher Gänseeben und
Dannen liefern preiswert an
Private. Preissätze gratis. Rudolf
Giesslich, Neutrebbin 34, Oderbrück

5 bessere ganz neue

verstellbare
Rähmaschinen

(gänzlich vor Staub geschützt)
bald billig zu verkaufen.

Alte Maschinen
tausche um.

Richard Matusche,
Waldenburg, Töpferstr. 7.

Metallbetten an Private.
Holzrahmenmatratzen, Kinderbetten.
Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Thür.

Sachgemäße Umarbeitung von

Pelzssachen,

Muffen, Stolas in moderne Kragen,

Pelzbüte u. Kappen.

Verwendung findet jedes Pelzwerk.

Bitte um frühzeitige Ueberweisung, damit die Sachen
rechtzeitig fertiggestellt werden können.

Hedwig Teuber,

Kaiser-Wilhelm-Platz Nr. 5.

Eitelkeit

sollte in ernster Kriegszeit verpönt sein. Wer sich
jetzt noch mit Goldschmuck behängt, wo das Eisen
den besten Klang hat, übt sträfliche Eitelkeit und
entzieht dem Vaterlande, was es so dringend
notwendig braucht. Jetzt wird die Eitelkeit zur

Untreue am Vaterland.

Wer sich diesem Vorwurf nicht aussetzen will,
bringe seinen

Goldschmuck den Goldankaufsstellen!

Guter Lesestoff tröstet über manches Ungemach.

Unterhaltung, Kunst, Beliehrung, Politik
bietet

in 37 guten Zeitschriften
für eine Lesegebühr von 10 Pf. wöchentlich bis 43 Mk. vierteljährlich
ganz nach Wahl des Teilnehmers

der **Zeitschriftenlesezirkel** von
E. Meltzer's Buchhandlung, Ring Nr. 14.
Verzeichnisse und Bedingungen kostenlos.

Telephon 423.

Telephon 423.

Waldenburger Berg- und
Fürstl. v. Plessische Salzbrunner-Kurkapelle.

Aufträge für Konzerte, Vereinsfestlichkeiten, Beerdigungsmusiken
usw., in Uniform und Zivil, nimmt gern entgegen
Musikalien-Handlung **Herm. Zipsner,**
Vierhäuser-Platz (Kaiser-Automat).

Telephon 423.

Telephon 423.

Ausweisscheine für Stellenvermittlerinnen
sind zu haben in der Expedition des „Waldenburger Wochenblattes“.

Saison - Neuheiten!

in großer Auswahl
in Velour-, Plüsch- und Samthüten,

sowie in **Filzhüten**
zu mäßigen Preisen.

Modernisierungen jeder Art

auch in **Pelzhüten und Garnituren**
werden schnell und sauber ausgeführt.

Putzgeschäft Theresia Plischke,
Gottesberger Straße Nr. 26, I. Etage,
zweites Haus vom Ringe.

Woche in Petersburg zu merkwürdigen Szenen kam. Kerenski war vorübergehend im Winterpalast gelungen. Läufende von Bolschewiki belagerten das Gebäude und sorgten und sorgten, während Matrosen und Arbeiter aus Kronstadt mit Automobilen durch die Straßen fuhren, um gegen Kornilow zu kämpfen. Die Bolschewiki nahmen eine Entscheidung an, in der ein sofortiger Frieden verlangt wird. Die Einbringung einer anderen Entscheidung, in der die Absetzung Kerenskis und die Ernennung Tschernows zum Ministerpräsidenten verlangt wird, wurde von Tscheljajew verhindert. Bei den Meutereien in Wborg ist es zu grauenhaften Szenen gekommen. Die Generale Wassiljew, Ornowski, sowie acht andere Offiziere wurden von Soldaten auf eine Brücke geschleppt, in das Wasser geworfen und vom Lande aus beschossen. Ein Oberst sammelte sich an einen Brückenspeller, aber ein Soldat schlug ihm mit einer eisernen Stange den Schädel ein. Einem anderen Obersten wurde in seinem Hause in Gegenwart seiner Familie der Hals abgeschnitten. Während des Aufstandes Kornilows ermordeten viele Truppenabteilungen ihre Offiziere.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Heereleitung.

WB. Großes Hauptquartier, 22. September, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Nach heiligen Feuerzügen, denen nur bei St. Gallen ergebnislose Zeitaufnahmen des Feindes folgten, blieben gestern vormittag der Feuerkampf an der Landstrichen Front ab.

Von Mittag an steigerte er sich an der Alpe und von der Pfer bis zur Deule wieder zu großer Feuer-

schlagartig fürstliches Trommelfeuers von einstündiger Dauer ein. Am Anschluß daran ging englische Infanterie an vielen Stellen der Front wieder zum Angriff über. Wo zwischen den Bahnen Boesinghe-Staden und Ypern-Roulers der feindliche Ansturm in der verheerenden Abwehrwirkung unserer Artillerie zur Durchführung kam, wurde er im Nahkampf zurückgeschlagen. Weiter südlich bis zum Kanal bei Hollerbeke brach die Wucht unserer Vernichtungswaffen den feindlichen Angreifswillen. Nur vereinzelt kamen englische Sturmtruppen aus ihren Trichterstellungen heraus. Sie wurden abgewiesen.

Heute früh entspannen sich nach neuer Feuerwiederholung britische Infanteriekämpfe, die durchweg für uns günstig verlaufen.

Bei den anderen Armeen der Westfront herrschte fast überall geringe Gefechtsaktivität.

An den Kämpfen in Flandern haben die Alliierten hervorragenden Anteil.

In den beiden letzten Tagen wurden 80 feindliche Flugzeuge und 2 Kesselballone abgeschossen; 8 unserer Flieger sind abgeschossen.

Oberleutnant Schlech erlangte seinen 21. und 22. Auftrag. Leutnant von Bülow schoss seinen 21. Gegner, Leutnant Bülow und Leutnant Adam schossen je zwei feindliche Flieger ab.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Auf dem Westufer der Elbe gelang es den unter Befehl des Generalleutnants Graf von Schmettow (Egon) kämpfenden Divisionen, durch wohl vordergründig und kraftvoll durchgeführten Angriff die russische Stellung nordwestlich von Jacobstadt zu durchbrechen.

Ausgezeichnete Artillerie- und Minenwerferwirkung bahnte den Weg für die Infanterie, die von den Alliierten unter Führung des Kämmerers Prinzen Friedrich

Siegessäule von Preußen trotz ungünstiger Witterung sehr gut unterstützt wurde.

In ungestümem Stoß wurde der Feind gegen den Fluß zurückgeworfen. Er gab unter dem Druck unserer Truppen den 50 Kilometer breiten und etwa 10 Kilometer tiefen Weidendaps auf dem Westufer der Elbe auf und flüchtete eilends auf das östliche Ufer.

Jacobstadt ist in unserer Hand! Bisher sind mehr als 4000 Russen gefangen, über 50 Geschütze als Beute gemeldet.

Mazedonische Front.

Im Bergland zwischen Ochrida-See und Slombatal griffen starke französische Kräfte an. Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen waren in hartem Kampf den Feind weiter zurück.

Der Erste Generalquartiermeister, Ludendorff.

Wettervorhersage für den 23. September.

Heiter, nachts leicht, am Tage erwärmt.

Eichhorn & Co., Filiale Waldenburg i. Schl., Freiburger Straße Nr. 23a.

• Vermittlung des An- und Verkaufs von

Kriegsanleihe

und sonstiger mündlicher Wertpapiere billig

Übernahme von Vermögensverwaltungen, insbesondere von solchen Personen, die infolged. Krieges verhindert sind, ihre Interessen selbst wahrzunehmen. Regulierung von Nachlässen, Einzug von Erbschaftsforderungen und Übernahme des Amtes als Testamentsvollstrecker.

Ausführung aller sonstigen bankgeschäftlichen Transaktionen.

Bekanntmachung, betreffend die Pflichtfeuerwehr.

Montag den 24. September 1917, nachmittags 6 Uhr, findet eine Feuerwehr-Übung statt.

Die feuerlöschpflichtigen Personen der Reserve-Kolonne 7 werden unter Hinweis auf die auf der Rückseite ihrer Feuerlöschpflichtkarte abgedruckten Bestimmungen aufgefordert, an der Übung teilzunehmen und sich zu diesem Zweck pünktlich auf dem Sammelplatz (Marktplatz, südliche Seite) einzufinden.

Waldenburg, den 23. September 1917.

Der Magistrat.

Die am 1. Oktober 1917 fälligen und zahlbaren

Zinsscheine

lösen wir bereits seit 15. 9.

ohne Abzug

an unserer Kasse ein.

Bankhaus Eichhorn & Co.
Filiale Waldenburg in Schles.

Freiburger Straße 23a.

Wichtig!!!

Dieses Jahr wird es kaum noch Gläser-Perücken für die Puppen geben. Deshalb empfiehlt es sich mehr als je, Haar-Perücken an fertigen zu lassen. Vor bestellungen nehme schon jetzt gern entgegen, da Weihnachten, wie bekannt, bedeutender Andrang herrscht. Alle Puppen-Ersatzteile habe noch vollzählig am Lager.

Helene Bruske,
Puppenklinik und Haararbeiten-Werkstatt,
Töpferstr. 26 L.



Züchtige Maschinenschlosser,
Schmiede, Dreher, Klempner,
Elektromontoure, ferner
Maschinenaufseher,

gelehrte Maschinenschlosser, welche bereits auf Bergwerken tätig waren und Erfahrung im Betrieb von Hochspannungsanlagen haben, zum baldigen Antritt ihr unsere Gruben gesucht.

Angebote mit Zeugnisschriften und Angaben von Lohnansprüchen, Alter und Villärverhältnissen zu richten an das

Maschinenbüro der
Fürstlich Pleßischen Berginspektion
in Emanuelsegen, Kreis Pleß O.-S.

Möbliertes Zimmer an Dame oder Herrn zu vermieten. Besseres Logis f. Herren Obex Waldenburg, Chausseestr. 8a.

Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Jüng. Haushälter | Ein Haussdienner
zum sofortigen Antritt gehucht. der mit pferden Bescheid weiß,
Haus "Fürsterhaus", zum baldigen Antritt gehucht
Dittersbach. Goldene Sonne.

W. Gellrich, Wunsiedelburg.

Zeichnungen auf die VII. Kriegsanleihe,

sowie Anträge auf

Umtausch früherer Kriegsanleihen

nehmen wir bis **Donnerstag den 18. Oktober d. J.** entgegen.

Auch **Beträge unter Mk. 100.—** werden (von Mk. 1.— an) zur Zeichnung angenommen.

Später fällig werdende Forderungen, wie Hypotheken, Lebensversicherungen etc., können schon jetzt zur Zeichnung verwendet werden.

Wir **leihen** zu solchen Zeichnungen jeden Betrag zum festen **Zinsfuß von 5%** bis 3 Jahre nach Friedensschluss.

Vorschuß-Verein zu Waldenburg e. G. m. b. H.

Konservatorium der Musik, Waldenburg i. Schl.

Beginn des Winterhalbjahres 1. Oktober. Anmeldungen zum Eintritt in das Konservatorium, sowie in das Musiklehrerseminar schon jetzt erbeten.

Prospekte durch den Leiter

Töpferstr. 36. Telefon 72.

Franz Herzig.

Evangel. Frauenhilfe,

Waldenburg.
Montag den 24. September,
nachmittags 4—6 Uhr:

Monats - Versammlung
Töpferstraße 7.



Nur bis Montag:

Der Mutter Ebenbild.

Ein ergreifendes Lebensbild in 8 Abteilungen.

In der Hauptrolle:

Grete Weixler.

Der neueste militärisch-
amtliche Film:

S. Maj. der deutsche Kaiser bei seinen tapferen Truppen in Flandern.

U. a.: Der Kaiser im
Gespräch mit Mittmeister
Frhrn. v. Richthofen,
unserm erfolgreichsten
Kampfjäger.

Und das ausgewählte
Beiprogramm.

Anfang:
Wochentags 6 Uhr,
Sonntags 4 Uhr.



4 Tage!
Von Freitag bis Montag:

Großes
Doppelschlager-Programm!

Alljähriges
Erstaufführungrecht!

Die Kino-Königin

Fenny Porten

in ihrem
liebreizenden Spiel:

Der Liebesbrief der Königin.

Herrliches Lustspiel
in 3 Akten.

Prachtvolle Ausstattung!!!
Wunderbar klare Bilder!

Wanda Treumann und Viggo Larsen

in:
Die

Petroleumquelle

Spannendes Drama
in 4 Abteilungen.

Hervorragende Darstellung!

Da große Nachfrage we-
gen Eintrittskarten, bitte
wenn möglich die 6-Uhr-
Vorstellung zu besuchen.

Konradschacht.

Herrn Sonnabend
und Sonntag nachm. 4 Uhr ab.

Große
musikalische Unterhaltung.

Beide Tage:
der süde Konrad aus Han-
dorf mit seinen Schlägern.

Eintritt frei!
Es laden ergebnist ein
Aug. Geburtig und Frau.

Gasthof zum Viehbau

in Dittersbach.

Sonntag den 23. Septbr. c.

Großes militär-Konzert

ausgeführt von der
Musikabteilung des Erz-
Bataillons Jäger Nr. 5,
Diersberg.

Direktion: Musikleiter
Herrmann.

Bozügliches Programm.
Kaffeeöffnung 8 Uhr.
Anfang nachmittags 4 Uhr.

Eintritt 50 Pf.

Um zahlreichen Zuspruch
bitte E. Müller.

Verein für National-

Übungssid. (i. d. Kfm. Handelsbch.),
f. Anfäng jed. Montag, abd. 8 $\frac{1}{2}$ Uhr:
1. Fortg. - Freitag, - 8 $\frac{1}{4}$ -
Anmeld. z. Anfängerkursen jederz.

Gasthaus zur Straßenmühle,
Nieder Salzbrunn.
Schönster Garten der Umgegend.
Jeden Sonntag: **Musik. Unterhaltung**
in großen Vereinszimmern oder
Garten.
Aufmerksame Bedienung.
Zimmerzimmern, Ausspannung.

Fürsorgestelle für Alkoholkranke.

Sprechstunden (während des Krieges): Mittwoch vorm. 9—10 und
nachm. 5—6 Uhr, Mühlenstraße 25, L.

Größte Verschwiegenheit

Hotel Goldnes Schwert.

Täglich abends,
Sonntags von 4 Uhr nachm. ab:

Konzert

des
Künstler-Trios.

Dr. Laube.

Sonntags von 11—1 Uhr:

Matinee.

Kinder haben keinen Eintritt.

Hôtel „Fürsterhaus“, Dittersbach.

Jeden Sonntag von 3 $\frac{1}{2}$ Uhr ab:

Grosses Konzert.

Verstärktes Saloon-Orchester.

Eintritt 10 Pf. Hochachtungsvoll W. Fürster.